

Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Nordhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Verlagsleitung: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. & Co., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 439 02.

Er erscheint täglich
Wöchentlich 42 H.
Monatlich 2,15
Jahresabonnement
in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

Du wirst belogen
von der bürgerlichen und
sozialdemokratischen Presse
Die nackte Wahrheit erfährst du
in der „Arbeiter-Zeitung“

Verteidigt das Streikrecht!

Unternehmerfurcht vor streifender Einheitsfront / Alarmierende Meldungen der Regierungspresse / Nun erst recht Einheitsfrontaktion in allen Betrieben

Neue Streits und Streiksiege

Lohnabbau im Kampf abgewehrt

Im Metallbetrieb Fritz Thiel, Ruhla (Thüringen), wollte die Geschäftsleitung einen Lohnabbau durchzuführen. Durch passive Resistenz der Belegschaft wurde dieser Vorstoß abgewehrt.

Der Streik der 800 Schafschleifer in Oberstein (Odenburgischer Landesteil Birkenfeld) hat zu einem vollen Erfolg geführt. Das Kampfziel, eine 20prozentige Erhöhung der Akkordsätze, wurde erreicht.

In der Schuhfabrik Majasle in Datteln (Sachsen) sagte die Belegschaft in einer Betriebsversammlung den Streikbeschluss gegen ein Lohnabbau-Diktat. Daraufhin nahm der Unternehmer die Abbau-Ankündigung zurück.

Im Betrieb Schuh-Schneider in Frankfurt a. Main wollte die Direktion einen Lohnabbau durchführen. Der Betriebsrat hat den roten Betriebsrat vorzuführen zu einer Unterredung. Die eindeutigen Darlegungen des roten Betriebsrats veranlassen die Firma, von ihrem Lohnabbau-Diktat Abstand zu nehmen. Die Kollegen rüsten sofort für den Fall eines erneuten Unternehmens vor. In allen Abteilungen wurden Kampfschüsse aus 3—4 Kollegen gewählt, um den Streik auszulösen, falls der Unternehmer dennoch den Lohnabbau durchführen werde. Die Kampfschüsse bestehen aus Mitgliedern der freien Gewerkschaften, der KPD. und aus gewerkschaftlich Unorganisierten. Das Vertrauen der Kollegen zur KPD. ist außerordentlich

gewachsen. In den letzten drei Tagen traten nicht weniger als 25 Arbeiter von Schuh-Schneider der KPD. bei.

Im Düsseldorf Metallbetrieb Schenk, Liebe und Karol, Oberkassel, trat in den letzten Tagen eine Abteilung in passive Resistenz gegen Lohnabbau. Diese Aktion veranlaßte die Firma, das Lohnabbau-Diktat zurückzugeben.

Düsseldorf, 29. September. Der streikenden Belegschaft des Rohrwerts 3 der Phönix AG. (Vereinigte Stahlwerke) ist es gelungen, die von der Nordwest-Direktion verlangte Senkung der Akkordsätze zurückzuschlagen.

Nachdem am Montag die Rohrzieher der Phönix-Nordwest auf die Drohung der Firma, alle freilos zu entlassen, mit der sofortigen Aufnahme des Streiks geantwortet hatten und die Nachtschicht in passiver Resistenz verharren, fanden gestern Morgen Verhandlungen mit der Direktion statt. Die Werksleitung verpflichtete sich zur Weiterzahlung des bisherigen Akkord-Garantielohnes und setzte damit ihre Akkord-Neuregelung außer Kraft. Gleichzeitig wurden die Urlaubsbewilligungen bewilligt und alle streikenden Kollegen wieder eingestellt.

Die Belegschaft der Textilfabrik Junfers hat vorgestern den am Montag begonnenen Streik mit einem vollen Erfolg für die Belegschaft beendet. Die Werksleitung hat vollständig kapituliert. Im Textilbetrieb Simons errang die Belegschaft nach zweitägigem Streik ebenfalls einen vollen Sieg über den Unternehmer.

Zeitungsstreit bei Hugenberg verschärft

Berlin, 29. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Hilfsarbeiterstreik bei der Firma Scherl hat sich verschärft. Die Abteilungen, die durch den Streik stillgelegt worden sind, sind produktiv-technisch so mit dem Gesamtbetrieb verbunden, daß es durch diesen Streik in kurzer Zeit zu einer völligen Stilllegung der Produktion gekommen ist. Die Drucker haben den Streikenden gegenüber glänzende Solidarität gezeigt; sie lehnen ab, Hilfsarbeiterarbeiten zu verrichten, aber darüber hinaus haben sie die Geschäftsleitung wissen lassen, daß sie nicht bereit sind, mit neuem Personal zusammenzuarbeiten, weil sie solches als Streikbruch betrachten. Auch die Arbeiter, die mit dem Transport der Zeitung beschäftigt sind, und die Boten haben sich der Abwehrbewegung angeschlossen; sie haben beschlossen, keine Drucke zu befördern, die von Streikbrechern hergestellt sind. Gestern nachmittag hat der Streik auch auf die Zeitungs-Stereotypie übergegriffen.

Vor dem Betrieb Scherl sind verstärkte Polizeiposten eingesetzt und Überfallwagen fahren fortgesetzt durch das Zeitungsviertel. Auch heute früh konnte der „Lokalanzeiger“ nur als kleine Notausgabe erscheinen, die von Meistern hergestellt wurde. Da aber die Zeitungsjahrgänge die Zeitung nicht befördern, kann sie nicht verbreitet werden.

Der Konflikt in der graphischen Industrie ist tiefer, auch in den anderen maßgebenden Zeitungsbetrieben wird er immer stärker. Bei den Hilfsarbeitern ist der Wille vorhanden, den schon abgegangenen Lohn zurückzufordern und die Bezahlung der Löhne, wie sie vor dem 17. September bestanden, durchzusetzen.

Wachsende Streikfront an der Wa...rate

Hamburg, 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Zur Fertigstellung der Notwohnungsbauten der Stadt Neumünster wurden Bauhandwerker für einen festgesetzten Wochenlohn bei 36stündiger Arbeitszeit vermittelt. Bei Aufnahme der Arbeit wurde 47stündige Arbeitswoche gefordert. Geschlossen legten die Bauhandwerker die Arbeit nieder und erzwingen die Zurücknahme der 47stündigen Arbeitszeit.

Die Streikenden der Jute-Wiltsch, besonders die Arbeiterinnen, kämpfen mit großer Begeisterung. Die Streikfront steht unerschüttert. Die Erwerbslosen und die gesamte werktätige Bevölkerung stehen geschlossen auf Seiten der Streikenden. Durch den starken und aktiven Streikschuß ist es gelungen, die Zahl der Streikbrecher von 26 auf 18 zurückzubringen. In großer Nervosität geht die Polizei gegen die kleinste Gruppe vor den bestreikten Betrieben vor.

Die Besatzungen der Papag-Dampfer „Niederrwald“ und „Patrizia“ haben gestern in einer Besprechung ihren festen Willen kundgetan, jeden Heuerraub, ganz gleich, ob er im Hafen oder auf hoher See durchgeführt wurde, sofort mit dem Streik zu beantworten.

Zwei Drittel der 400 Mann, die gestern in der Versammlung des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere anwesend waren, forderten stürmisch Kampfmaßnahmen gegen den geplanten Heuerraub der Reeder. Sie wollten den bremischen Verbandsleiter nicht mehr hören, und verlangten, daß Meininger (KPD.) spreche. Als die Bürokratie dies verweigerte, ging ein stürmischer Protest durch den Saal.

Obgleich die D.M.B.-Bürokratie alles versucht, den Streik bei Mend u. Hambrodt möglichst wenig bekanntwerden zu lassen, trat auch heute morgen der Massenstreik vor dem Betriebe an. Lebhafteste Diskussionen auf den Straßen, in der Umgebung des Betriebes bewiesen die starke Sympathie mit den Streikenden und die täglich zunehmende Empörung gegen die Streikbrecher.

Die steigende Welle der Streiks gegen Lohnabbau hat die Unternehmer in Schrecken versetzt. Die herrschende Klasse muß feststellen, daß ihre Rechnung mit dem Papen-Programm ein großes Loch hat: die Kampfkraft der deutschen Arbeiterklasse. Schon in der letzten Woche drohten die Blätter der Schwerindustrie mit verschärften Maßnahmen gegen streikende Arbeiter. Jetzt scheinen nach Meldungen der Regierungspresse Maßnahmen der Papen-Regierung unmittelbar bevorzustehen.

So schreibt die „Tägliche Rundschau“, die dem Kreis um General Schleicher besonders nahesteht, am Sonntag an ihre Spitze:

„Die Rechnung scheint nicht aufzugehen, die Papen mit seiner Verordnung gemacht hat. Aktiver Widerstand der Arbeitnehmer, Zurückweichen der Arbeitgeber, Einheitsfront von unten und Unsicherheit von oben. Das Vertrauen zu dem Erfolg der Papenschen Maßnahmen ist in Unternehmerkreisen gering und die Meinungen sind geteilt. Schon spricht man von einem Nachspruch des Reichsarbeitsministers, der den Gewerkschaften „Verletzung der tariflichen Friedenspflicht“ vorwirft. Man hört sogar schon von einem staatlichen Schuß der Arbeitswilligen.“

Die Zeitung der Chemieindustrie, die „Frankfurter Zeitung“, schrieb bereits in ihrer Sonnabendausgabe:

„Man vermutet daher, daß eine neue Notverordnung oder doch eine offizielle Erklärung der Regierung die Sachlage dahin klären wird, daß derartige Störungen als Tarifbruch anzusehen sind.“

Die „Schlesische Zeitung“, die mit dem Organ der Papen-Regierung ist, schreibt in der heutigen Morgenausgabe unter der Spaltenüberschrift „Planmäßige Setze gegen die Regierungsmaßnahmen“ folgendes:

„Bezüglich der Streiks sind ebenfalls noch keinerlei Kabinettsbeschlüsse gefaßt worden. Auch hier aber kann man annehmen, daß die Reichsregierung entschlossen ist, sofort durchzugreifen, sobald eine allgemeine Gefährdung des Wirtschaftsprogramms eintreten sollte.“

Wir wir bereits gestern berichteten, wurde auf Antrag des Reichsverbandes der deutschen Schuhindustrie, Zweigverein Weiskens, vom Amtsgericht Weiskens eine einstweilige Verfügung angeordnet, daß die am Streik beteiligten Gewerkschaften bzw. deren Funktionäre gefaßt sind, die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit von ihren Mitgliedern zu verlangen.

Die Presseberichte zeigen, daß die kraftvolle Abwehr des Lohnabbaues durch die einheitliche Front der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen die Schwierigkeiten der herrschenden Klasse gewaltig gesteigert haben. Mit Mut und Angst sehen die Unternehmer, daß die deutschen Arbeiter nicht länger gutwillig die weitere Verflattung durch Lohnabbau und soziale Unterdrückung tragen wollen. Der ganze Sanierungsplan der deutschen Bourgeoisie ist ins Wanken gekommen. Jetzt soll mit verschärften Terrormaßnahmen jeder Streik verboten werden.

Wie aus der heutigen Meldung ersichtlich ist, wird der Streik in der Weiskenscher Schuhindustrie trotz Streikverbot weitergeführt.

Die D.M.B.-Bürokratie hat bereits in ihrer offiziellen Erklärung, die in der sozialdemokratischen Presse am 27. September veröffentlicht wurde, erklärt, daß über die Frage des Streikrechts die Arbeitsgerichtsbarkeit zu entscheiden haben werde. Die D.M.B.-Führer kapitulieren auch jetzt und wollen die kampfmüden Arbeiter den lohnraubenden Unternehmern ausliefern. Die kapitalistischen Arbeitsgerichte werden gerade in der Frage des Streikrechts ausschließlich gegen die Arbeiterklasse entscheiden. Und wir Kommunisten sagen der deutschen Arbeiterklasse, daß das Streikrecht gegen Hunger und Elend, um menschenwürdigen Lohn nicht durch Gerichtsverfugungen und Streikverbote genommen werden kann. Gerade die polnischen Arbeiter haben der deutschen Arbeiterklasse das heroische Beispiel gegeben, daß auch unter der blutigsten tschechischen Pilsudski-Diktatur die Waffe des Massenstreiks angewandt werden kann und muß, um die Hungerangriffe der Kapitalisten siegreich abzuschlagen. Wir erinnern daran, daß schon feinerzeit unter Bismarck sich die Streikverbote als unbrauchbar erwiesen haben.

Betriebsarbeiter, Erwerbslose, Gewerkschaftsmitglieder! Diese Anschläge der herrschenden Klasse bedrohen euch alle gleichmäßig! Ihr habt in den Streiks der letzten Tage eure Kampfkraft und euren Kampfwillen tausendfach bewiesen. Der erste Lohnabbau-Vorstoß der Unternehmer ist in zahlreichen Betrieben zurückgeschlagen. Jetzt rüsten die Unternehmer zu neuen schärferen Vorstößen auf Löhne und Unterstützungssätze. Darum gilt es jetzt erst recht die Einheitsfrontaktion in allen Betrieben fest und unüberwindlich zu schmieden.

Gebt auf die Sammelisten der IAH!

Stärkt die Kampfkraft der Streikenden in gemeinsamer Aktion mit der IAH!

Die „Heilgehilfen“ vom AOB.

Ein Wort an die Kollegen der freien Gewerkschaften

Unter den glänzenden Beispielen der Streiks, welche die letzten Tage brachten, verdient der Streik im Kabelwerk Heinsdagen in Ronsdorf besonders hervorgehoben zu werden. Hier hat die Belegschaft, meist Arbeiterinnen, unter der Führung der KGD, einen glänzenden Sieg errungen, in dem nicht nur der auf Grund der Notverordnung delictierte Lohnabbau verhindert, sondern zugleich die Erfüllung der von der Belegschaft aufgestellten Kampfforderungen erzwungen wurde.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei traten nicht nur die Arbeitslosen, sondern die gesamte Arbeiterbevölkerung des Ortes aktiv in den Kampf für die Belegschaft; die Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern unterstützten den Kampf durch Lebensmittelpenden und Geldsammlungen. Die ganze Arbeiterklasse der Umgebung von Ronsdorf zeigte durch ihre solidarisiche Stellungnahme für die streikende Belegschaft, daß sie die Bedeutung des Kampfes für das ganze bergische Land erkannt hatte. Sie grüßte die Belegschaft mit roten Fahnen und unter Hochrufen auf die Kommunistische Partei, auf die KGD und auf die J.A.S. in den Betrieben zurück!

Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Wir führen es an, weil es aufs beste zeigt, auf welche Weise es der Arbeiterklasse möglich ist, nicht nur den Lohnabbau abzuwehren, sondern auch darüber hinaus ihre Forderungen durchzusetzen: in fester Einheitsfront unter einer entschlossenen Kampfführung!

Heute sehen alle Arbeiter in Deutschland, heute erkennen auch die freigewerkschaftlichen, christlichen und Hirsch-Dunderschen Kollegen an, daß die Kommunistische Partei und die KGD, und mit ihnen alle revolutionären Klassenorganisationen des Proletariats rücksichtslos alle ihre Kräfte einsetzen, um jeden Kampf der Arbeiterklasse zu unterstützen. Wir fragen nicht danach, ob es sozialdemokratische, christliche oder parteilose Arbeiter sind, die da im Kampf stehen, sondern wir sehen alle unsere Kraft für sie ein, wo auch immer sie in den Kampf treten. Wir rühmen uns dessen nicht, sondern betrachten das als unsere proletarische Pflicht!

Aber wir erlauben uns die umgekehrte Frage an die Kollegen in den freien, christlichen und Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften: Warum machen die Gewerkschaftsführer noch immer die infauste Heße gegen die KGD, gegen die RPD, und gegen die angeblich „wilden Streiks“, die unter kommunistischer Führung stehen? Vertägt sich das mit der proletarischen

Unter Führung der KGD zum Sieg!

Der wichtige achtstägige Streik der Belegschaft des Kabelwerks Heinsdagen in Wuppertal-Ronsdorf, der zum vollen Erfolg führte, ist ein leuchtendes Beispiel für die gesamte deutsche Arbeiterklasse.

Der Streik stand unter Führung der KGD. Die sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer haben den Kampf in keiner Weise unterstützt, sie suchten nach Möglichkeit zu sabotieren.

Die Belegschaft hat sich schon seit längerer Zeit einen in ihrer Mehrheit roten Betriebsrat gewählt. Die roten Betriebsräte haben bei jedem Vorstoß der Direktion stets tapfer die Interessen der Belegschaft vertreten, und sie haben dadurch mehr und mehr das Vertrauen aller Arbeiter erworben.

Als nun am Freitag, dem 16. September, fünf Minuten vor Arbeitsbeginn, die Direktion das Lohnabbauediktat, das ab 19. September gelten sollte, im Betrieb anschlagen ließ, riefen Kollegen der KGD-Gruppe sofort eine Belegschaftsversammlung zum Sonnabend ein. So beschloß diese Betriebsversammlung in geheimer Abstimmung mit 245 gegen 10 Stimmen den Streik ab Montag.

Sofort wurde eine Streikleitung gewählt aus Vertretern aller gewerkschaftlichen Richtungen, die jedoch die Führung der KGD-Kollegen einmütig anerkannten. Schon am Montag früh standen Massenstreikposten vor dem Betrieb.

Die Arbeitslosen des ganzen Gebiets übten vorbildliche Disziplin und beteiligten sich in Massen am Streikschuß.

Die im Betrieb neuangestellten 50 Arbeiter führten nicht weniger entschlossen den Kampf und streikten einmütig mit. Nur einzelne Streikbrecher, Stahlhelmer, fanden sich, die aber von der Direktion schon nach kurzer Zeit nach Hause geschickt wurden, weil sie mit ihnen nichts anfangen konnte.

Die J.A.S. organisierte sofort die Solidaritätsaktion. Bereits am dritten Streiktag konnten 200 Eisenportionen ausgegeben werden, am fünften Streiktag schon 320 usw. Die Geschäftsleute von Ronsdorf und die Kleinbauern der Umgebung haben durch ihre Spenden an Lebensmitteln bewiesen, daß sie sich eins fühlen mit den vom nackten Hunger bedrohten Arbeitern.

Bis zum Schluß des Kampfes waren annähernd 1000 Markt und Berge von Lebensmitteln gesammelt. Die überschüssigen Mittel wurden sofort anderen streikenden Belegschaften zur Verfügung gestellt.

Täglich wurden während des Streiks Belegschaftsversammlungen abgehalten und die nötigen Maßnahmen beschlossen. Der

Kampf war hart. Die Polizei wurde veranlaßt und ging gegen Streikposten vor. Am 23. September schloß die Polizei, ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Nichts konnte die Kampfeslustlosigkeit der Belegschaft erschüttern.

Schon am 23. September ließ die Direktion in der Stadt Plakate anschlagen, daß sie das Lohnabbauediktat zurücknehmen und den alten Lohn zahlen wolle. Doch wollte sie 50 Arbeiter nach ihrer Wahl maßregeln.

Aber nicht einen Moment dachten die Streikenden daran, auch nur einen ihrer Brüder preiszugeben. Einer für alle, alle für einen. Der Kampf ging weiter.

Die bürgerlichen Zeitungen brachten die Nachricht, der Streik sei von der Streikleitung abgebrochen worden. Weit aber die Streikleitung in englischer Färbung mit den Massen stand, konnte sie rasch Aufklärung schaffen, und das kapitalistische Manöver schitterte vollkommen. Am 24. September wurde die Polizeiherkunft vor dem Betrieb zurückgezogen, offenbar auf Wunsch der Direktion, die sich zur Kapitulation bereitete.

Die Direktion mußte mit der Streikleitung verhandeln, und in der Streikerversammlung am 26. September konnte der Betriebsrat mitteilen, daß sich die Direktion unterschrieben verpflichtet hatte, seinen Lohnabbau und seine Maßregelungen vorzunehmen.

Der harte Kampf war gewonnen. Die 50 Neueingestellten sind unlösbar mit der bisherigen Belegschaft verschmolzen, die Arbeitslosen wissen, daß dieser Sieg an der Klassenfront auch ihr Sieg ist und ihnen im Kampfe gegen Unterdrückungsabbau helfen wird.

Die Arbeiterinnen, die den weitaus größten Teil der Belegschaft darstellen, kämpften an der Spitze. Als bei Beendigung des Streiks die Direktion forderte, daß in einer bestimmten Abteilung die Arbeiterinnen sofort die Arbeit aufnehmen sollten, riefen die Arbeiterinnen dem Direktor zu:

„Wir sind geschlossen herausgegangen, wir fangen ebenso geschlossen wieder an.“

Arbeiter und Arbeiterinnen, welchen gewerkschaftlichen und politischen Richtungen sie bisher angehörten, bildeten eine geschlossene Front gegen das Unternehmertum.

Im Kabelwerk Heinsdagen ist unter Führung der KGD die Einheitsfront hergestellt. Der Kampf ist eine gewaltige Ermuthigung für alle Arbeiter und Arbeiterinnen. So muß überall gekämpft werden!

Vorwärts in der Einheitsfrontaktion!



ROTE HILFE-10 KAMPFFONDS
Für die Opfer im antifaschistischen Freiheitskampf
Karl Peters
lebenslanglich Zuchthaus

Hitler fürchtet Neuwahlen!

Breslau, 20. September. Die am Dienstagabend abgehaltene öffentliche Wahlerversammlung der Deutschnationalen wurde von den 24. Wänden auf Geheiß der Nazi-Führer erstens deshalb gestört, weil der Reichstagspräsident Graf den zahlreich anwesenden Naziwähler die Mitteilung machte, daß die Papen-Regierung im Einverständnis mit Hitler gebildet worden sei, und auch selbst von nationalsozialistischer Seite behauptet wurde, daß Papen in seiner Politik nationalsozialistisches Gedankengut verwende und zweitens, weil die Nazis Neuwahlen fürchteten. Das Breslauer „S-Abendblatt“ von gestern schreibt hierzu folgendes:

„In Berliner politischen Kreisen zieht man nun aus den Breslauer Vorfällen den Schluß, daß die Nationalsozialisten auch in Zukunft bei ihrer Politik der Störung gegnerischer Versammlungen verharren wollen. Es ist davon die Rede, daß von den zentralen Stellen der Partei — dabei wird in erster Linie der Name von Dr. Goebbels, der heute in der Breslauer Jahrhunderthalle spricht, genannt — genaue Anweisungen für das Verhalten nationalsozialistischer Sturmtrupps in gegnerischen Versammlungen gegeben worden sein sollen. Mit dieser Störungspolitik, so nimmt man in unterrichteten Kreisen an, wollen die Nationalsozialisten eine Durchführung der Reichstagswahlen am 6. November verhindern. Bekanntlich hat Reichsinnenminister von Goepf bei der Bekanntgabe des Wahltermins ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Voraussetzung für

die Abhaltung der Wahlen die Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sei. Die Nationalsozialisten, so folgert man weiter, die bei den kommenden Wahlen mit Einbußen ihrer Wählerstimmen rechnen müssen, wollen nun einen latenten Zustand der Unruhe schaffen, um den Reichsinnenminister zu zwingen, bei seinem Worte zu bleiben. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Nationalsozialisten, einen Wahltermin im Frühjahr des kommenden Jahres für ausichtsreicher halten.“

Die Hitler, Goebbels, Heines und Co. wissen genau, daß ihnen die Millionen betrogenen wertvoller Naziwähler die Antwort für ihre arbeiterfeindliche Politik nicht schuldig bleiben, daß sie am 6. November ihnen nicht mehr die Stimme geben werden.

Wir Kommunisten — die wir zu jeder Zeit die Interessen der werktätigen Klasse wahrgenommen haben und wahrnehmen werden — wissen genau, daß am 6. November neue Hunderttausende Proletarier aus der Hitler- und Eisernen Front zur roten Klassenfront, zur kommunistischen Partei stoßen werden. Immer mehr dringt in den arbeitenden Massen die Erkenntnis durch, daß nur die Kommunisten die Todfeinde der Ausbeuterklasse und die Freunde des arbeitenden Volkes sind. Die Stimmenabgabe am 6. November für die Kommunisten kann nur die Bekräftigung des Bekenntnisses für den außerparlamentarischen Massenkampf sein.

und zwar jede Art der Lohnkürzung! — zu verhindern, sondern auch das Streikrecht mit Fahnen und Klauen zu verteidigen. Ihr wißt sehr gut, was das Koalitionsrecht ohne Streikrecht bedeuten würde. Aber habt ihr diese Frage schon in euren Verbänden gestellt? Habt ihr schon überlegt, daß es jetzt notwendig ist, die gesamte Kraft der Arbeitermassen einzusetzen? Ihr dürft es nicht zulassen, daß das Unternehmertum seine Forderungen auch nur in einem Betriebe durchsetzen kann. Gerade, weil heute das Streikrecht auf dem Spiele steht, müßt ihr jeden Kampf jeder Belegschaft mit aller Kraft unterstützen, müßt ihr selber in den Kampf treten, um im Gegenangriff den Unternehmerrückzug zum Abbau der Löhne und Raub des Streikrechts zurück zu machen!

Gerade, weil auch wir wissen, wie ungeheuer ernst jetzt für euch gewerkschaftlich organisierte Kollegen die Frage steht, darum wenden wir uns um so nachdrücklicher an euch:

Stellen wir zusammen die Einheitsfront her, welche die Garantie des Sieges ist!

Wenn ihr, Kollegen aus den Gewerkschaftsverbänden, gemeinsam mit der KGD und allen kampfgewillten Arbeitern und im festen Bündnis mit den Arbeitslosen den Kampf annehmt, dann wird nicht nur über die Papen-Notverordnung, sondern auch über die Papen-Regierung das Urteil gesprochen sein!

Streik in der Weissenfelder Schuhindustrie geht weiter

Halle, 20. September. (Fig. Drahtber.) Der Streik in der Weissenfelder Schuhindustrie geht ungeschwächt weiter. Der Unternehmerverband hat nun die Aussperrung eingeleitet und etwa 1200 Arbeitern der noch nicht bestreikten Betriebe, allerdings mit vierzehntägiger Frist, gefündigt. Diese Aussperrungsaktion hat nur die Hamdensichthofenheit der Streikenden verstärkt.

In München-Gladbach beschloß die Belegschaftsversammlung der Legirfirma Weyer & Lorenz einstimmig, gegen den Lohnabbau in den Streik zu treten. Die christlichen Gewerkschaftsführer erklärten, den Streik nicht unterstützen zu können, worauf die Belegschaft einen KGD-Vertreter anforderte.

Die Belegschaft der Firma Felzer in München-Gladbach steht im Streik. Die J.A.S. hat bereits Eisen verteilt. In Rhodt beschloß

die Belegschaft des Hammerchen Betriebes den Streik. In Döbelberg-Sauerland führte der Streik bei der Firma Schiewow zu einem vollen Erfolg. Der Unternehmer nahm die Lohnabbauforderung zurück. In Cleve ist die Belegschaft der Schuhfabrik Pannier in den Streik getreten. Die Streikleitung hat eine oppositionelle Führung.

Denk' mal nach, SPD.-Kollege!

Der bayerische SPD.-Führer Dr. Hoepner erklärte auf dem Bezirksparteitag in München (am 25. September), daß „die Kommunisten . . . grundsätzlich die Volksherrschaft, Volksvertretung und Weimarer Verfassung ablehnen“.

Wie ist es damit, SPD.-Kollege? Denk' mal nach. Bedeutet Weimarer Verfassung etwa Volksherrschaft? Die Weimarer Verfassung hat nichts an der Herrschaft des Kapitals geändert. Sie hat lediglich diese Herrschaft der Kapitalistenklasse „demokratisch“ maskiert.

Die Weimarer Verfassung, für die die SPD. eintrat, heißt also Kapitalsherrschaft, nicht Volksherrschaft. Darum lehnen die Kommunisten die Weimarer Verfassung ab. Die Kommunisten sind aber gegen die Kapitalsherrschaft in jeder Form und für die Volksherrschaft. Seit dem ersten Tage ihres Bestehens hat die SPD. für die Volksherrschaft, für die Herrschaft der Arbeiterklasse, für die sozialistische Arbeiter- und Bauernrepublik gekämpft.

Jetzt erhebt das Kapital die „demokratischen“ Formen seiner Herrschaft durch offenere faschistische Formen. Die bisherige Kapitalsherrschaft geht ganz organisch von ihren „demokratischen“ zu faschistischen Methoden über.

Was tut die SPD.?

Sie ebnet auch da dem Kapital den Weg. Die SPD.-tolerierten Brünning-Notverordnungen werden von Papen verstärkt fortgesetzt. Die Ausschaltung des Reichstages, die S-As-Diktatur Papens wird von der SPD. erleichtert, und die SPD. Kapitalisten vor Papens Staatsaktion gegen Breußen am 28. Juli.

Die Kommunistische Partei kämpft als einzige ernsthaft gegen den Faschismus, gegen Papen und Hitler, aber nicht, um an Stelle der faschistischen Formen der Kapitalsherrschaft wieder die „demokratischen“, die „Weimarer“ Formen derselben Kapitalsherrschaft herbeizuführen, sondern um die Volksherrschaft, um die Herrschaft der Arbeiterklasse zu erringen.

Kampfsolidarität, die für die deutsche Arbeiterklasse gerade in dieser Zeit die dringendste Notwendigkeit ist?

Wir fragen insbesondere die Kollegen in den freien Gewerkschaften: Entspricht das auch eurer Meinung, wenn der AOB erklärt:

„Die Abwehrbewegung richtet sich nicht gegen den Gesamtplan (von Papens Wirtschaftsprogramm), sondern gegen den Teil, der unter Eindruck in den Tarifvertrag die Löhne senken will.“

Der AOB billigt also damit den 1. Teil der Notverordnung, der angeblich zur „Anfurbelung der Wirtschaft“ den Kapitalisten auf Kosten der werktätigen Steuerzahler Geschenke von 2,2 Milliarden Mark machen will! Aber ihr, Kollegen, billigt ihr das auch? Wir Kommunisten erklären mit aller Schärfe: die Arbeiterklasse muß gegen die gesamte Notverordnung ankämpfen, auch gegen die Liebesgaben an die Besitzenden!

In Hamburg hat der reformistische Verbandsangestellte Bresl vor den Seeleuten erklärt:

„Wir wollen als Gewerkschafter der Papen-Regierung keine Gelegenheit geben, zu erklären, ihr Programm zur Wirtschaftsbehebung sei an uns gescheitert.“

Wenn also Papen mit seinem Liebesgabenprogramm den todkranken deutschen Kapitalismus retten möchte — auf Kosten der Arbeiterklasse —, so möchten die Reformisten ihm dabei als Letzte oder wenigstens als Heilgehilfen zur Seite stehen, wie dies Larnow schon auf dem Leipziger Parteitag der SPD. versündete. Aber ihr, Kollegen der freien Gewerkschaften, wollt ihr das vielleicht auch? Wir sind überzeugt, ihr wollt das nicht, ihr könnt das nimmermehr wollen!

Wir lesen wiederum in der Erklärung des AOB, daß die AOB-Führung bereit ist — auch jetzt noch —, sich mit der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich einverstanden zu erklären. Das heißt: sie sind bereit, den Arbeitern, die heute noch 48 Stunden arbeiten, einen neuen Lohnverlust von 17 Prozent zuzumuten! Diese Regelung bieten sie Papen als die Grundlage einer Verständigung an. Aber ihr, Kollegen der „freien“ Gewerkschaften, könnt ihr einem solchen Abbau eurer Löhne zustimmen? Wir sagen: 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich! Wir sind überzeugt, daß dies auch eure Forderung ist, weil ihr ja sonst nicht mehr existieren könnt!

Jetzt will die Regierung den Streik verbieten. Bereits ist gegen die streikenden Weissenfelder Schuhmacher ein Arbeiter eine gerichtliche Verfügung ergangen, und die bürgerliche Presse verrät, daß die Regierung auf Drängen der Unternehmer ein allgemeines Streikverbot erwägt. Was tun dagegen die AOB-Führer? Sie erklären, dafür seien die Arbeitsgerichte zuständig! Statt eines Appells an die Kampfkraft der Massen, die allein das Streikrecht verteidigen können, wollen sie wieder zu den Gerichten laufen, trotz all der bösen Erfahrungen, die die Arbeiterklasse mit diesen Gerichten gemacht hat.

Ihr aber, Kollegen der freien Gewerkschaften, wißt sehr gut, daß dieser Angriff auf das Streikrecht der deutschen Arbeiterklasse nur mit denselben Mitteln abgewehrt werden kann, mit denen sich die Arbeiterklasse das Streikrecht in jahrzehntelangen Kämpfen errungen hat: mit der Kampfkraft der Massen! Ihr könnt euch immermehr vertiefen lassen auf die Arbeitsgerichte des Kapitalistenstaates, deren Charakter ihr ja kennt. Ihr müßt die einzige Waffe zur Anwendung bringen, die die Arbeiterklasse zur Verteidigung ihres Streikrechts besitzt: eben den Streik!

Kollegen in den Gewerkschaften, jetzt wird es auch euch vollkommen klar sein, daß es heute gilt, nicht nur den Lohnabbau —

Papens imperialistische Antwort an Herriot

Der Reichszugler Papen hat auf die Sonntagsrede Herriots feht gegenüber dem Vertreter des WTB. geantwortet. Die Antwort enthält neben den bekannten Argumentationen der Papen-Regierung hier und dort einige Schärpen gegenüber Herriot, zu gleich aber ist in der Papenschen Antwort die Bereitschaft der Reichsregierung zu bemerken, ein wenig einzulenken und mit Frankreich und den andern Mächten zu verhandeln.

Papen erklärt, von deutscher Aufrüstung, von der Herriot gesprochen hat, sei keine Rede, sondern „von deutscher Gleichberechtigung und der gleichen Behandlung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz“. Die deutsche Regierung fordere „dieselbe Freiheit der Anpassung der Rüstungen an die sozialen und nationalen Bedürfnisse, die jedem anderen Staate“ zustehe. Zum Angriff Herriots auf den Reichswehrminister Schleicher wegen des Rüstungsmemorandums erklärt Papen, daß diese Forderungen nicht nur der Minister, sondern die ganze Regierung erhoben hat. Die Neuierungen Herriots, daß die Verordnung über die „Jugend-erleichterung“ die „Vorbereitung der deutschen Jugend in einer Weise, daß sie in der Lage ist, die Waffen zu tragen“, sei, beantwortet der Kanzler mit der Erklärung, daß die „sportliche Erleichterung der deutschen Jugend keinerlei militärischen Charakter trage“ und daß „in Frankreich die militärische Jugendvorbereitung im großen Stille betrieben wird“.

Der Reichszugler sagt dann in etwas schärferer Tonart, daß die Herriot'sche Darstellung der französischen Heeresstärke „die vielen tausend schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge usw. verschweigt“ und weist als „unverständlich“ zurück, daß Herriot Dank für die Räumung des Rheinlandes und für das angebotene Entgegenkommen hinsichtlich der Reparationsfrage verlangt. Papen hebt schließlich wiederholt den „Willen, sich zu verständigen“ hervor und erklärt sich „nach wie vor zu jeder Lösung des Abrüstungsproblems bereit, die mit seiner Ehre und seiner Sicherheit vereinbar ist.“

Die Rede Herriots und die Antwort Papens bringt die Ver schärfung der imperialistischen Gegensätze zum Ausdruck. Der deutsche Imperialismus versucht, seine in dem Rüstungs-memorandum niedergelegten Forderungen durchzusetzen, stößt jedoch dabei vor allem auf den entschiedensten Widerstand des französischen Imperialismus. Die Hoffnungen Papens auf Amerika und England erweisen sich als Illusion. Der weitgehend isolierte und schwache deutsche Imperialismus betont nach den schroffen Gesten durch die Rede Papens wieder deutlicher seinen Ver st ä n d n i s s w i l l e n mit Frankreich, seine Orientierung auf ein Zusammengehen mit Frankreich, dessen Spitze sich nur gegen die Sowjetunion richten kann.

Die Vorwürfe, die der deutsche wie der französische Imperialismus durch den Mund Papens und Herriots hinsichtlich der Rüstungsfrage gegeneinander richten, veranlassen sowohl das deutsche als auch das französische und internationale Proletariat, gegen die wachsende Kriegsgefahr und den Imperialismus im eigenen Lande aufs schärfste zu kämpfen.

Die deutsche Arbeiterchaft folgt dem Rufe der KPD. zur Einheitsfrontaktion, in deren Manifest erklärt wird:

Nicht Militarismus und Aufrüstung führt zur Be-seitigung des Versailler Diktats, sondern nur der Freiheitskampf des werktätigen Volkes! Das Volk hungert, die Bourgeoisie will Milliarden für Panzerplatten und Giftgas hinauswerfen. Die Aufrüstungsforderungen der Papen-Regierung entsprechen den Profitwünschen der Schwerindustrie, die durch Aktienpakete und das gemeinsame Ziel eines antibolschewistischen Kreuzzuges mit den Kanonenkönigen und Börsenfürsten der Tributmächte verbunden sind.

Aufrüstung führt zur Unterdrückung der arbeitenden Massen im eigenen Land! Wir kämpfen gegen jede Unterdrückung Deutschlands.

Wir sind die einzige Partei, die seit 1918 ohne Schwanken den unerbittlichen Kampf für die soziale und nationale Befreiung des deutschen Volkes und gegen das Diktat von Versailles führt.

„Der größte Verrat an der englischen Arbeiterklasse seit 1926“

Ein Aufruf des Solidaritätskomitees an die streikenden Weber von Lancashire

London, 28. September. Die Gewerkschaftsführer treffen alle Vorbereitungen, um die streikenden Weber wieder in die Betriebe hineinzutreiben, nachdem sie sie auf das schmachlichste verraten haben. Dagegen hat das Streit-Solidaritätskomitee einen Aufruf an alle Arbeiter gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die Stunde ist von tödlichem Ernst in Lancashire. Die Gewerkschaftsführer haben mit den Unternehmern und Regierungsvertretern paktiert, um den großen einheitlichen Streik der Baumwollweber zu erwürgen. Die Bürokraten haben die Arbeiter zurückgeworfen, indem sie folgenden Bedingungen zugestimmt haben: Die Löhne werden um 1 Schilling 8,5 Pence auf ein Pfund abgebaut. Die jetzigen Durchschnittslöhne der Weber sind nur 31 Schilling.“

Das Mehrwertstufensystem ist der Schlichtung unterworfen. Das bedeutet den Verrat eines dreijährigen Kampfes gegen diese Methoden der Nationalisierung und der Waffenentlastungen. Die Weber sind ausgeliefert einem „unabhängigen“ Vorkämpfer.

Die Wiedereinstellung der gemäßigten Weber ist überlassen dem „guten Willen“ der lokalen Unternehmerorganisationen im Laufe der nächsten zwei Monate. Das bedeutet, daß die gemäßigten Männer und Frauen geopfert worden sind.

Dieser Pakt ist der größte Verrat an der Arbeiterklasse seit dem Generalstreik von 1926.

Die Streikfront der Weber ist fest.

Die Spinner haben für den Streik an ihrer Seite gestimmt. Aber im Angesicht dieser herrlichen proletarischen Solidarität sind die Gewerkschaftsführer offen zum Feind übergegangen. Diese Streikbruchaktion kann und muß abgewehrt werden.

Die Führer hoffen, daß ihr Streikabbruch die Reihen der kämpfenden Arbeiter demoralisieren und sie zur Arbeit zurückzwingen wird. Sie rechnen auf ihren Einfluß und auf die Schwäche des unabhängigen Streikapparates. Aber der Kampf

ist noch nicht vorbei, er kann gewonnen werden. Das Solidaritätskomitee der streikenden Weber ruft die Streikämpfer auf:

Weist die Bedingungen zurück und nehmt die Arbeit nicht auf! Wählt Streikkomitee, die euren Kampf führen!

Fordert eine Abstimmung! Fordert sofortige Gewerkschaftsverfassungen, in denen ihr die lokalen Funktionen beauftragt, sich den schmachvollen Bedingungen zu widersetzen!

Arbeiter Groß-Britanniens! Die Presse jubelt von einem „Frieden“ in Lancashire. Ihr wißt, was dieser „Frieden“ für euch bedeutet. Die Kapitalisten werden alle anderen Arbeiter zehnmal schlimmer noch angreifen, wenn die kämpfenden Weber zurückgeschlagen werden. Was wird die Zukunft für uns alle bringen, wenn solche furchtbare Bedingungen in Lancashire verwirklicht werden?

Für Jahre hinaus würden die Kapitalisten, unterstützt durch die Gewerkschaftsführer, uns niedergedrückt haben. Der Streik von Lancashire, der Erwerbslosenkampf in Birkenhead und der entschlossene Kampf der Omnibusangestellten zeigen, daß die Arbeiter bereit sind zur einheitlichen Massenaktion gegen kapitalistische Sklaverei!

Hungermarsch englischer Arbeitsloser

London, 28. September. Montag verließen etwa 400 schottische Arbeitslose Glasgow zu einem Hungermarsch nach London, wo sie am 27. Oktober eintreffen wollen. Sie werden dem Parlament die Forderungen der Erwerbslosen überbringen, in denen u. a. die Aufhebung der Unterstützungskürzungen verlangt werden. 4000 Arbeitslose begleiteten den Hungermarsch bis an die Stadtgrenze und immer wieder erscholl der Ruf: „Es lebe der Kampfgeist von Birkenhead!“ Auch in Wales und in anderen Industriegebieten Groß-Britanniens bereiten sich die Erwerbslosenabteilungen auf den Marsch nach London vor.

Deutschlands Isolierung in Genf

Herriot verhandelt nicht mit Neurath — Annäherungsversuche des deutschen Imperialismus

Genf, 28. September. Es ist bisher den imperialistischen Mächten noch immer nicht gelungen, zu einem Kompromiß über die deutschen Aufrüstungsforderungen zu gelangen. Gestern hat noch einmal eine Unterredung zwischen dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson und dem deutschen Außenminister stattgefunden. Es wird jedoch in offiziellen Mitteilungen betont, daß man zu keinem weiteren Ergebnis gekommen sei.

Die Isolierung des deutschen Imperialismus kommt bei den Besprechungen in Genf hervorragend zum Ausdruck. Herriot hat es bisher strikt abgelehnt, in persönliche Verhandlungen mit dem deutschen Außenminister einzutreten. Dagegen aber hat der französische Ministerpräsident die Vertreter der Basallenstaaten Frankreichs zu sich geladen, um mit ihnen das gemeinsame Vorgehen gegenüber den deutschen Forderungen zu beraten.

Die Bemühungen des deutschen Imperialismus, nach seiner Niederlage zu einem Kompromiß zu gelangen, sind unverkennbar. In welcher Form und auf welchem Gebiet Deutschland

dieses Kompromiß mit dem französischen Imperialismus sucht, das geht aus der Stellungnahme des halsbärtigen Wolffschen Telegraphenbüros zur Rede Herriots hervor. Das WTB schreibt u. a.:

„Endlich ist zu den Ausführungen Herriots über die Schaffung einer internationalen Streitmacht noch zu sagen, daß Deutschland eine Teilnahme an einer solchen Einrichtung niemals abgelehnt hat, nur ist es selbstverständlich, daß sie auch wirklich international sein müßte. . . . Wenn Herriot in diesem Zusammenhang ein neues Friedensstatut verlangt, so kann Deutschland mit einer solchen Forderung nur vollkommen einverstanden sein.“

Was es mit dieser internationalen Streitmacht auf sich hat, die vom französischen Imperialismus schon seit langem gefordert wird, das weiß jedes Kind. Es handelt sich um eine internationale Antisowjetarmee. Und der deutsche Imperialismus erklärt, daß er auf dieser Basis imstande sei, ein Kompromiß mit Frankreich einzugehen.

Nomaden

N. Tichonow

1. Fortsetzung

Im Umgang mit dieser Pflanze muß man recht behutsam sein. Sieben Monate lang hatten einmal bei Lloyd die Samen reungslos in gedüngtem Boden gelegen — und gingen dann üppig auf. Durch jede organische Düngung hingegen, außer Chilisalpeter, wie auch durch Urin, wird die Guanula abgetötet. Ferner lebt sie nach dem Grundjahr, je weniger Wasser, desto dicker die Rinde — und umgekehrt. Nach Mac Callam erreicht der wild wachsende Guanulasträucher seine Reife zu Ausgang des fünften oder gar des sechsten Jahres. Doch ist es den Amerikanern gelungen, schon gegen Ende des vierten Jahres eine reife Pflanze zu erhalten. Die Guanula wird mit den Wurzeln ausgegraben. Die Amerikaner haben den Plantagenbetrieb zur Gänze mechanisiert und erklären, in den Südstaaten wären bereits sechshundertfünfzigtausend Acres mit Guanula angebaut, mit dem Ziel, in den allernächsten Jahren ein Viertel des Bedarfs der eigenen Rautschukindustrie aus der einheimischen Produktion decken zu können.

Dies alles erfährt ich, als ich mich über die blassen Guanulasträucher beugte, die ihre Farbe nun einmal nicht zu wechseln liebten, als ich von den schwächlichen Kapselfrüchten zu den erwachsenen Bewohnern ging, deren Sprossen gleichfalls in Papierkapeln gehüllt sind, diesmal aber von oben, damit keine übermäßige Bestrahlung und spontane Befruchtung stattfindet. Die Befruchtung wird künstlich vorgenommen.

Die Sprößlinge, die schon überwintert haben, halten sich wader wie ihre Erzieher, die überzeugt sind, daß die am Leben gebliebene Sorte, welche den Winter überstanden hat, bei dieser Selektion die Rautschukfelder Turkmeniens begründen wird.

Die ausgezeichneten Sprößlinge wurden nach zehn verschiedenen Punkten, auf verschiedenen Boden, in verschiedenenartige Klimatische Verhältnisse verlegt und werden nun ständig überwacht. Es gibt einen besonderen Instruktor, der diese Guanulagebiete, vom Aul Keichi bis zu den Schluchten des Oberen Sumbar an-

unterbrochen bereist und alle ihre vitalen Veränderungen, wohl nicht ohne Hangen und Bangen, verzeichnet.

Außerdem ermöglicht es die mit Suchum, Tashkent, Ust-Bajdjan geführte Korrespondenz, die in andern Gebieten, wo man gleichfalls an dieser Industriepflanze interessiert ist, angestellten Versuche zu verfolgen. Auf unserer Reise durch Turkmenien haben wir uns an sonderbare Menschen gewöhnt und an Gegensätze, von denen man im Norden, wo man überhaupt nicht recht weiß, was der Sowjetsoßen heutzutage vorstellt, keine Ahnung hat. Es muß unumwunden gesagt werden, daß die bescheidenen, stillen Menschen in der Stille der subtropischen Station, wo sie jeden Seufzer der wilden Pflanze ertauschen, die ihnen anvertraut ist und für die sie einstehen, daß diese Männer nicht weniger Selbstenmut zeigen als der Wüstenforscher, der mit wenigen Flaschen Wasser in der wasserlosen Einöde ausharrt, oder als die Grenz-wächter, die den sechsmal stärkeren Feind zurückschlagen.

Das Frühstadium der Anpflanzung von Guanula auf Sowjetboden war durch lauter Mißerfolge gekennzeichnet. Wir wissen aus der Geschichte, wie oft Menschen, die sich das Ziel gestellt hatten, die Wahrheit um jeden Preis zu ertingen, von den größten Mißgeschicken verfolgt wurden. Die Guanula so zu bezwingen, daß sie sich, wie in Amerika, nicht als Gast, sondern als ständiger Einwohner auf Tausenden von Hektar festsetze, heißt weder trinken, noch schlafen, noch essen, immer in Erregung um des kleinen jämmerlichen Sträuchleins willen, das bald vor Hitze vergeht, bald an übermäßiger Feuchtigkeit erstickt, bald durch die Launen des hiesigen Winters erfriert, der im vergangenen Jahr, obwohl dieses Gebiet das Klima Südspaniens haben soll, 25 Grad unter Null erreichte.

Noch einmal ging ich durch diese schweißigen Felder, zwischen denen, wie auf Tennisplätzen, weiße Pfähle mit kleinen Treppentritten stehen, nur daß auf ihnen, anstatt des Referees, die Gemeinen des Wetterdienstes aufgestellt sind — Regenmesser, Windfahnen, Thermometer. Die Felder, auf denen die Guanula erstoren war, lagen in dunklen, öden Streifen da, wie ein dem Erdboden gleichgemachtes Massengrab.

Langsam, als staunten sie über die ungewohnte Landschaft, hoben sich die Guanulasträucher, die glücklich überwintert hatten, aus dem Erdreich. Wie aufmerksam ich ihr leichtes spitzes Gewand auch betrachtete mochte — sie sagten mir doch nichts Anheimelndes. Ja, ich würde sogar sagen, daß diese Sträucher mich einigermaßen feindselig anblickten.

Ich denke — obwohl dieser Gedanke vom wissenschaftlichen Standpunkte aus lächerlich vorkommen mag —, ich denke doch, daß wir diese fremde Guanula so ummodellieren müssen, daß sie sich, ohne ihre wertvollen Eigenschaften zu verlieren, in eine vom Rautschukspender von Tschichuachua wie auch vom Rautschukspender aus Texas verschiedene, einem gewissen Sowjetstandard entsprechende Pflanze verwandelt. Vielleicht werde ich in sieben Jahren eines Abends irgendwo bei Ashabad auf ein riesiges, von den geraden Linien der Guanulasträucher, den Spalieren zukünftiger Sowjetautoreifen durchquertes Land blicken; oder umgekehrt — auf den Hinterhöfen von Karakala wird sich an einer abgelegenen Stelle, von allen verleugnet, die einzige verirrte, überlebende, verkrüppelte Gummipflanze verkrüppeln.

So stehen in Chosta und Gagry neben den Abritten die riesigen, von unflätigen Inschriften zerstückten Agaven da, die niemand nützlich sind. Irgendwie will es mir scheinen, als müsse der mit ungeheurer Kraftanstrengung begonnene Kampf um die Guanula mit dem erstentworfenen Ende enden und das Wort „Guanula“, gleich anderen verdienstvollen Wörtern des Zeitalters der Industrialisierung, seinen Platz im Alltagsdasein erhalten.

Der Viterit von Arpaklen

An Sumbar vorbeigeht
Wenn sich nachts der Nebel teilt,
Streift du Arpaklen, das Stollentor. . .

Frühmorgens ist auf den Felsen, die sich hoch über dem danklichen Spalt von Gebe-Saub türmen, ein einsamer Mann zu sehen, der langsam aber festen Schritts auf dem Berge umherwandert. Die Versuchung liegt nahe, ihn für einen Troll der turkmenischen Berge, den Hüter der Bergschätze zu halten, der die Kunde durch seine Besichtigungen macht. Wenn Ihr wollt, ist er auch ein Troll, aber ein proletarischer, ein greifbarer, der die Schätze, noch dazu die ältesten auf der Welt, wirklich hütet.

Die gelben Steine, die er ansieht, sind ganz besondere gelbe Steine. Will man ihre Brüder an einer anderen Stelle des Erdballs sehen, so muß man Europa durchqueren und erst in Norfolk, in England, könnt ihr das zweite und letzte Bergwerk der Welt antreffen, wo Viterit gewonnen wird. Der Viterit gleicht versteinertem Honig. Er ist dunkelgelb, mit weißen, getrunnenen Adern, die wie Zuder aussehen. Den Weg bis in Menschenhand legt er aus dem tiefsten Schoße der Erde zurück.

Weißsteiner Einwohner gegen Hertwig

Weißstein. Eine öffentliche Einwohnerversammlung, die am Montag im „Deutschen Saal“ stattfand und von der kommunikativen Gemeindevorstand-Fraktion einberufen war, beschäftigte sich mit dem Fall Hertwig.

Genosse Walzer hielt das politische Referat. Wenn von der Partei-Verordnung erklärt wird, das es „aufwärts“ gehe, so besteht in der Arbeiterklasse darüber kein Zweifel, daß kommen der Partei noch Schicksale als die vorhergehenden werden wird. Bei allem „Aufwärts“ geht das Einkommen der Arbeiter zurück. Einen Vorteil haben nur die Unternehmer, die durch die Papen-Notverordnung Milliardengewinne zu verzeichnen bekommen.

Die Nazis führen keinen Kampf gegen die Notverordnungen, sondern haben sie als getreue Arbeiterin überall durch, wo sie in den Länderregierungen sitzen. Die SPD „kämpft“ nur in der Fülle gegen die Notverordnungen, während die Führer mit offenem Rücken den Kampf der Arbeiter zu verhindern. Der Reichswirtschaftsminister Schäffer hat die angenehme

Bestimmung, daß es den Gewerkschaften gelingen wird, die Arbeiterschaft von größeren Streiks zurückzuhalten. Wir hoffen gerade das Gegenteil, nämlich, daß die Arbeiter endlich für alle Zeiten Schluss machen mit dem System des Glücks und der Unterdrückung.

Gen. Walzer sprach dann noch zu den Auswirkungen der Notverordnungen in den Kommunen und zu den kommenden Kommunalwahlen.

Starker Beifall setzte ein.

Genosse Neumann behandelte in längeren Ausführungen den Fall Hertwig. Er beklagte die Tätigkeit von H. von 1929 bis jetzt. Hertwig schuf eine Hausrechtsordnung und sorgte mit seiner Fraktion in hohem Eintracht mit den Bürgerlichen dafür, daß die Kommunisten kommunizieren wurden. Sitzungen fanden nicht regelmäßig, sondern in großen Abständen statt. Wie er seine Politik im „Interesse der Arbeiterschaft“ durchführte, zeigte Genosse N. an einigen Fällen, die gerade das Gegenteil beweisen. Das es H. aus-

gezeichnet verstand, seine privaten Interessen zu vertreten, wurde ebenfalls nachgewiesen. Die letzte Geschichte, die das Tagesgespräch in Weißstein bildet, wurde ebenfalls gestreift. Seine Personalpolitik glich der eines kleinen Mussolini. Die Vertrauensfrage, die in verschiedenen Organisationen gestellt, spielt keine Rolle, denn H. ist des Vertrauens, das er bei uns längst verloren hat, nicht mehr würdig.

Eine Entschädigung, die Hertwig das Vertrauen abspriht und Ausschreibung der Stelle verlangt, wurde gegen eine Stimme (Robert Sommer) angenommen.

Genosse Klein begründete noch einmal die gerechten Ansprüche der Gewerkschaften und zeigte auf, wie die Gemeinden, auch die „sozialistische“ Gemeinde Weißstein, die Notverordnungen zum Nachteil der Vermögenden der Armen durchzuführen. Der Kampf der Regierung und der Kommunen gegen die Werktätigen wird erfolglos sein, wenn sich die Arbeiter in roter Einheitsfront im außerparlamentarischen Kampfe zur Wehre setzen. Dieses System muß abgelöst werden durch den Sozialismus.

Alle Redner erhielten von dem vollbesetzten Saal stürmischen Beifall.

Pfänderversteigerung

Berliner Platz 2
am Donnerstag, dem 6. Oktober 1932
vormittags 9 Uhr
rote Scheine bis Nr. 6500
Bietungslotterie Pl. 10.—
Gemeinnütziges Pfändelhaus der Stadt
Breslau, G. m. b. H.
Schubert

Herzog & Co.

Höfchenstraße 48 Bücherplatz 17
Leuthenstraße 10 Klosterstraße 64
Selenkestraße 17 Michaelisstr. 3
Frankfurter Str. 103, geg. d. Schlachthof
Sneisenaplatz 7
Niederlage: Gräbschener Straße 66
Bieren an vom Faß:
das ganze Liter

Weine u. Obstweine v. Faß

Apfelwein süß per Liter 0.55
Heidelbeerwein süß „ „ 0.70
Johannisbeerwein süß „ „ 0.70
Rheinwein zur Bowle „ „ 0.70
Muskateller „ „ 1.00
Deutscher Wermutwein „ „ 0.70
Tarragona „ „ 1.00
Malaga „ „ 1.20
Süßer ungar. Dessertwein „ „ 1.50
Firma Spirit per Liter 4.60
Gebirgshimbeersaft „ „ 1.20

Tafel-Liköre einschli. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Bitter, Leuchtliker, Bergamotte,
Aroma, Inewer, Kummel, Anisette,
Pfefferminz u. a.
30% per 1/2 Fl. 2.00 per 1/4 Fl. 1.15
35% per 1/2 Fl. 2.70 per 1/4 Fl. 1.50

Görlitz

Möbel Ernst Boden
Görlitz, Peterstr. 16

M. & F. Weißhaar
Damenhüte
Görlitz, Landskronstraße

Frieda Schubert Lebensmittel
Görlitz, Raufschwalder Str. 11
Alois Madalch Bäckerei u. Konditorei
Uferstraße 47

Infomarkt
haben in unserer
Zeitung
besten Erfolg

Abonnentenwerber
für den „Arbeiter-Sender“
die einzige proletarische
Radio-Zeitschrift, bei hoher
Provision und sofortiger Pro-
visionsauszahlung gesucht.
Bewerber, die bereits für die
proletarische Presse geworben
haben, wend. sich direkt an den
Verlag „Arbeiter-Sender“
Berlin SW 68, Friedrichstraße 236

Herbst-Angebote für Jedermann!

Damen-Konfektion

Sportmäntel
aus englisch gemusterten
Stoffen, mit modernen
breiten Revers, z. T. ganz
gefüttert 6.90
Jugendliche
Wintermäntel
aus modernen Stoffen,
flotte Formen, mit groß.
Pelzkragen 12.75
Flotte Wintermäntel
in vorzüglich. Qualitäten,
mit Riesenschalkragen,
z. T. aus echten Pelzen,
ganz gefüttert. 29.75. 24.75 19.75

Wegen Umstellung:
Große Posten Knaben-
und Mädchenmäntel
und Knabenanzüge mit
20 Prozent
Sonderrabatt!



Die fescche Samtkappe
mit kleidsamer
Schluppen-Garnitur . . . 2.75



**Apart gesteckte Samt-
Kappe**
farbig abgefüttert . . . 3.75

Wollwaren

Herren-Slipper
reine Wolle in modernen
Sportmelangen 1.95
Herren-Pullover
reine Wolle, mit Arm, in
modernen grau u. beige
Tönen 2.95
Kinder-Slipper
reine Wolle, in allen mo-
dern Sportmelangen,
Größe 40-60 1.45
Damenwesten
starke Strapazier-Qualit.
mit gemustertem Kragen
in modernen Farben . . . 3.45
Damen-Pullover
reine Wolle, mit modern.
Schalgarnitur in den
neuen Herbstfarben . . . 3.90

Handschuhe

Damenhandschuhe
Waschleder-Imitation, m.
moderner Fantasiestulpe
in gelb und farbig . . . 0.68
Damenhandschuhe,
Lederimitation, kräftige Trikotware,
mit Baumwollplüsch
durchgefüttert, moderne
Farben 0.95

Herren-Konfektion

Ein Posten **Herrenanzüge**
aus modern gemustert.
Stoffen in ein- u. zwei-
reihigen Formen 19.75
Ein Posten
Herren-Streifenhosen 1.95
strapazierfähige Qualität
Ein Posten
Leibchenhosen
für Knaben aus festem
Manchester grau, blau
und oliv . . Größe 1-6 . . . 1.95

Herren-Artikel

Ein großer Posten
Herren-Sportmützen
moderne fescche Form, neueste Fan-
tasie-Sport- oder Flauschstoffe mit
guter Ausstattung, alle 3 Serien
außergewöhnlich billig,
Serie III 0.95, Serie II 0.75
Serie I 0.45
Popeline-Oberhemd, Solide
farbig, m. Kragen, unterlegter Brust,
apart., kleinkariert. Muster, in beige,
braun und blau, eine be-
sondere Tietz-Leistung in
dieser Preislage 2.95

Trikotagen

Damenschlüpfer
starke Imitatqual., völlig
geschmitt., richtige Paß-
form . . . Größe 42-46 . . . 0.48
Damen-Futterschlüpfer
reife und dicke Trikot-
ware, mit warm. Futter,
richtige Weiten Gr. 42-46 . . . 0.68
Herren-Einsatzhemd feinfädig,
dicke Trikotware, mit
schönen durchgewebten
Trikolineeinsatz, Gr. 4-6 . . . 0.88
Herren-Normalhose
wollgemischte starke
Strapazierqual., richtige
Paßform. . . Größe 4-6 . . . 0.95

Strümpfe

Damenstrümpfe echt Mako, ein
kräft. Strapazierstrumpf,
mit stark. Sohle u. Ferse
Paar 0.38
Damenstrümpfe künstl. Wasch-
seide, feinfädig, elast.
Qualität, starke Florsohle
mit Zehen-Verstärkung,
moderne Farben . Paar . . . 0.78
Jamenstrümpfe reine Wolle oder
Kunstseide mit Mako plat-
tiert, beides die richtigen
Herbststrümpfe. . Paar . . . 0.95

Baumwollwaren

Pyjamaflanell in aparten
Streifendessins, neue
Pastellöne, warme
Qualität . . . Meter . . . 0.39
Barchent-Bettlaken, solide
Qual., warm u. angenehm
gut waschbar, nicht fil-
zend, mit u. ohne Rand . . . 1.58

Hauskittel

Hauskittel ohne Arm, Wickel-
form, aus bleufarb.
Zefir, mit Revers und
1 Tasche, bis Gr. 46 . . . 0.98
Wickelschürze ohne Arm, aus
einfarbigem, waschbarem Zefir,
mit schalartig. Kragen
und buntgemusterter
Blende . Größe 42-48 . . . 1.68

Die Sinnen
Wing Sinnen
Liegnitz, ist übernommen von
Willi Braun
Eröffnung
am
Sonntag, den 2. Oktober von 1/2 12-18 Uhr geöffnet

Leser der Arbeiter-Zeitung
kauft Eure Bedarfs-Artikel nur bei
unseren Inserenten!

T I E T A

Immer tiefer ins Elend!

Die Katastrophe der niederschlesischen Wirtschaft in Zahlen

Von Karl Becker, MdR.

„Der Gang der Westergebnisse berechtigt von Tag zu Tag immer mehr den Vergleich mit einem Irrenhaus.“
(„Economist“ vom 4. Juni 1932.)

Nach der Untersuchung früherer Krisen urteilend, haben viele bürgerliche Volkswirtschaftler schon vor einem Jahr die These aufgestellt, daß eine weitere Vertiefung der Krise unwahrscheinlich sei, da Produktion und Konsumtion jene niedrige Grenze erreicht hätten, unter die sie erfahrungsgemäß nicht fallen könnten. Diese Ansicht hat sich als vollständig falsch erwiesen. Nicht nur das vergangene Jahr, sondern auch die letzten Monate, in denen allgemein auf eine saisonmäßige Besserung gerechnet wurde, brachten eine weitere Vertiefung der Krise.

Wie weit der sogenannte „Schrumpfungszug“ der deutschen Wirtschaft gediehen ist, dafür nur einige Zahlen:

Von 100 Arbeitsplätzen waren ausgenützt:

Juli 1928	74,5
Juli 1929	73,2
Juli 1930	61,9
Juli 1931	53,1
Mai 1932	42,0 (Rückgang vom Juli 1931 bis Mai 1932 21%)

Die ungünstige geographische Lage Niederschlesiens, der Verlust an Gebietsanteilen und Absatzmärkte durch den Versailler Vertrag usw. hatten zur Folge, daß sich die Krise und zwangsläufig das Elend der Arbeiter und Werktätigen im ostelbischen Schlesien besonders tief auswirkte. Diese Tatsache zwingt die niederschlesische Arbeiterschaft, lehrte uns Kommunisten und MZ-Anhänger, mit besonderem Nachdruck und Energie alle Kräfte zur Organisation von Kämpfen gegen die weitere Verelendung der schlesischen Arbeiterschaft rasch einzusetzen.

Hier aus der Fülle der Zahlen aus der Elendsstatistik Niederschlesiens, entnommen dem amtlichen Mitteilungsblatt der Provinz Niederschlesien, einige Beispiele:

	Im Durchschnitt der Monate Januar bis Juni 1932 entfallen auf 1000 Einwohner		Mehr (+) oder weniger (-) in Niederschlesien gegenüber d. Reich
	in Niederschlesien	in Deutschland	

1. Arbeitslose	106,0 (84,0)	93,4 (72,0)	+ 12,6 (+ 12,0)
2. Hauptunterstützungsempfänger	28,6 (39,9)	22,0 (32,9)	+ 5,7 (+ 7,0)
3. Wohlfahrtserwerbslosenempfänger	38,98 (20,94)	31,11 (16,65)	+ 7,87 (+ 4,29)

*) Die entsprechenden Vorjahresziffern in Klammern beigefügt.

Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner

im Juni 1932:	Niederschlesien	41,83 (21,71)
	Reich	37,52 (17,61)

Der Durchschnitt von 41,83 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner wird in einer großen Anzahl von Kreisen und Gemeinden weit überschritten. Hier die trübseligsten Fälle:

Von den Stadtkreisen marschieren an der Spitze:

Brieg	mit 81
Breslau	mit 77
Görlitz	mit 61
Sirchberg	mit 60

In den Landkreisen:

Striegau	mit 77
Reichenbach	mit 78

In folgenden besonders schwer belasteten Landgemeinden:

Kreis Landeshut: Dittersbach gr.	260
Kreis Bunzlau: Stegerdorf	126
Kreis Neutroba: Hausdorf	113
Kreis Striegau: Häsklitz	100
Kreis Waldenburg: Pofkühn	103

Die Stadt Breslau liegt mit 77,15 Wohlfahrtserwerbslosen pro 1000 Einwohner erheblich höher über dem Durchschnitt der deutschen Großstädte, der 62,69 beträgt.

Die Steinkohlenförderung in Niederschlesien ging gegenüber dem Durchschnitt des 1. Halbjahres 1931 um 8 Prozent, die Britterherstellung um 42,1 Prozent zurück.

Die Zahl der im Monatsdurchschnitt im Bergbau neuangelegter Arbeiter ist um 18,7 Prozent zurückgegangen.

Betriebs-Stillelegungen ohne Ende!

Ganzstilllegungen mit Arbeitnehmern:

	Anzahl	Anzahl
Januar/Juni 1932	43	4615
Januar/Juni 1931	45	7637

Teilstilllegungen mit Arbeitnehmern:

	Anzahl	Anzahl
Januar/Juni 1932	98	6487
Januar/Juni 1931	73	5320

Davon sind am stärksten betroffen:

das Spinnstoffgewerbe	mit 1400 bzw. 2281
Metallindustrie	mit 957 bzw. 1122

Arbeitnehmern, die durch Ganz- bzw. Teilstilllegungen betroffen wurden.

Die Stromerzeugung in eigenen Werken zeigt einen weiteren Rückgang, und zwar um 16,3 Prozent.

Konkurse und Vergleiche

stiegen weiter von 1842 auf 2249, mithin um 22,1 Prozent. Die eröffneten und mangels Masse abgelehnten Konkurse stiegen seit 1927 um 118 Prozent (Reichsdurchschnitt 116).

Die Güterwagenabfertigung der Reichsbahn ging weiter um 13,97 Prozent zurück. Weniger verkaufte Fahrkarten im Personenverkehr: 22,9 Prozent.

Durchschnittl. Monatsumsatz je Mitglied bei den Konsumvereinen

Rückgang: 21,9 Proz. im Reichsdurchschnitt, 23,9 Proz. in Nd.-Schles. Wie niedrig die Kaufkraft der Konsumvereinsmitglieder in Niederschlesien ist, zeigt folgendes Bild:

Reichsdurchschnitt	21,04 RM.
Sachsen	30,15 "
Württemberg	26,41 "
Bayern	24,78 "
Rheinland-Westfalen	24,57 "
Niederschlesien	20,76 "

Bei allen Arten der Statistiken zeigt sich das gleiche Elendsbild. Als letztes Beispiel der ungeheuren Armut, der elendsten Hungerlöhne der niederschlesischen Betriebsarbeiter bringen wir eine Steuerstatistik:

Einkommensteuer aus Lohnabzug

berechnet auf 100 Einwohner in Reichsmark. Januar-Juni 1932 (in Klammern Vorjahr):

Niederschlesien	Deutsches Reich	Weniger als im Reich
381,0 (481,5)	657,0 (867,2)	42,0 (44,5)

Was lehrt uns diese Statistik?

Der Bankrott des Kapitalismus ist unaufhaltbar. Die kapitalistische Krise verschärft sich nicht nur durch ihre Dauer, sondern durch ihre weitere Vertiefung. Betrachtet man sich nur allein die Zahl der Betriebsstilllegungen und Arbeiterentlassungen, die immer weiter ansteigen, so fragt man sich unwillkürlich: Wenn das so weiter geht, dann gibt es in Schlesien überhaupt in kurzer Zeit nur noch Wohlfahrtserwerbslose bzw. Erwerbslose ohne irgendwelche „Wohlfahrt“! Wir haben heute keine genauen Ziffern über die Höhe der Unter-

stützungen und Löhne, die im Papenschen „Wohlfahrtsstaat“ nicht erhalten. Diese Statistiken, so ermüdend sie auf manche wirken mögen, reden eine deutliche Sprache, müssen örtlich und betrieblich vervollständigt werden, um den Klassengenossen die blutige Frage des Kapitalismus aufzuzeigen und sie als Kämpfer für den sozialistischen, den revolutionären Ausweg zu gewinnen.

Die vorliegenden Elendszahlen zeigen uns mit aller Deutlichkeit die niederträchtige Handlungsweise der SPD- und Gewerkschaftsbürokratie, die alles getan und mitgeholfen hat, dieses Elend heraufzubehämmern. Die Zahlen beweisen noch eins besonders klar: Es ist kein Zufall, daß der Nordfaschismus besonders in Schlesien stark wütet, wie überhaupt die Rolle der NSDAP in der jetzigen Situation klar erkennbar ist: Einziehen der Nordarmee der Nazis unter Führung des berüchtigten Femeinörbers Heines zum Schutz der 107 Barone und Junker, die in Schlesien allein über 2 700 000 Morgen Land verfügen! Zum Schutz der Fürsten v. Pleß, der Richthofen, v. Kaldreuth und Konforten, auf deren Schlösser die modernen Raubritter der SA und SS haufen! — Das sind die zwei Flügel des Faschismus: die streikbrecherische verästelte Gewerkschaftsbürokratie, die diese Bankrottwirtschaft nunmehr gemeinsam mit Nazi-Strasler „umbauen“ will und die Heines-Nordbanden!

Für die schlesische Partei des revolutionären Proletariats, für die SPD, sind die Aufgaben klar, und das zeigt gerade die Elendsstatistik sehr deutlich:

Stärken Kurs auf revolutionäre Massenarbeit in den Betrieben, Gewerkschaften, Stempelstellen und auf dem flachen Lande unter der Dorfarmut!

Die ungeheure Verelendung des niederschlesischen Proletariats muß der Hebel, der Angelpunkt unserer ganzen Politik, unserer ganzen Arbeit sein! Sehen wir gemeinsam unter ständiger Betonung der Einheitsfrontpolitik alles daran, um die neue Lohnabbauwelle durch eine Massenstreikwelle zum Stehen zu bringen! Verhindern wir durch eine umfassende Mobilisierung aller Erwerbslosen und werktätigen Schichten im Lande mit den Betriebsarbeitern jede weitere Härzung der Hungerrationen! Im täglichen Kampf allein werden wir die Feinde des Proletariats und armen Bauern entlarven und die SPD, als die einzige Führerin der Armen und Hungerigen zur unbesiegbaren Massenpartei machen, trotz der Achtung der SPD durch Papen als „notorische Staatsfeinde“ und trotz alledem!

Zeigen wir in der Tat, wer die notorischen Feinde des Proletariats sind! Mehr denn je schauen die Proleten und armen Bauern auf uns Kommunisten! Mehr denn je gilt das Wort:

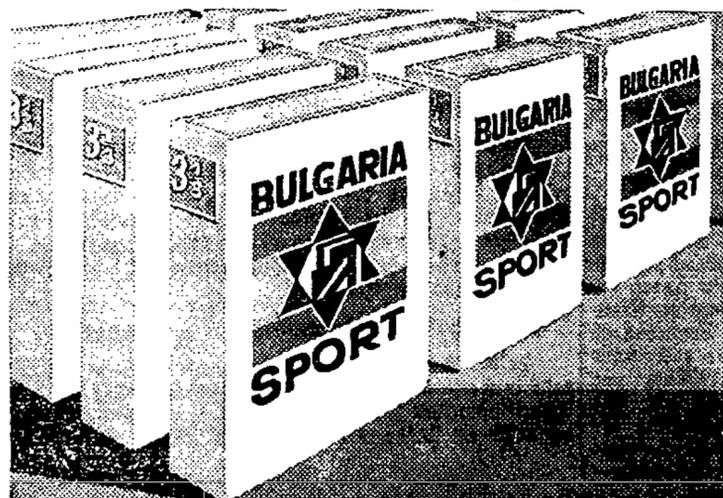
Kommunisten vor die Front!

Bolschewistischer Kulturfortschritt

In dem autonomen Hochgebirgsgebiet von Karabach (im Kaukasus), das von Komadenbergvölkern bewohnt und äußerst schwer zugänglich ist, und dessen Einwohner von der zaristischen Regierung überhaupt nicht berücksichtigt wurden — wird jetzt unter der Macht der Arbeiter- und Bauernregierung der Analfabetismus vollständig beseitigt.

Trotz größter Schwierigkeiten konnten bereits im Vorjahre die Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren zu 99,8 Prozent in Volksschulen untergebracht werden, die Jugendlichen von 12 bis 15 Jahren zu 94 Prozent. In diesem Jahre wird in der Hauptstadt dieses Gebietes — Stepanakert — die siebentklassige Schule eingeführt, die auch auf die anderen Orte ausgedehnt werden wird. In den größeren Zentren werden auch allgemeinbildende Schulen (Mittelschulen) mit 8 bis 9 Jahrgängen eröffnet. Die Verbreitung des Schulwesens wird mit einer breiten Kulturpropaganda unter den Einwohnern verbunden.

Hast du schon deinen Arbeitskollegen als Abonnenten geworben?



Rauchen Geschmacksache?

Ja, im besten Sinne des Wortes.

Da siegt aber immer der gute Geschmack.

Denn nur die Zigarette setzt sich durch, die am besten schmeckt. Darum steht in weiten Teilen Deutschlands an der Spitze der 3½-Marken:

Bulgaria Sport, die 3½ der Bulgaria mit Sport-Photos
6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg.

RUND UM DEN ERDBALL

Zusammenbruch der Volksgefundheit

Zur Tagung des deutschen Aerztekongresses in Hannover

Am 23. und 24. September 1932 fand in Hannover die 29. Hauptversammlung der größten Ärzteorganisation Deutschlands, des Hartmannbundes, statt. In diesem „Verband der Ärzte Deutschlands“ sind fast alle Ärzte mehr oder weniger zwangsweise organisiert. Ist doch von der Mitgliedschaft die Zulassung zu einem großen Teil der Krankentafeln abhängig.

Stellen wir uns einmal die Situation vor, in der die Ärzte in ihrer Jahreskonferenz zusammentraten: Hungerherbst 1932, Abbau aller wichtigen Zweige der Sozialversicherung, Lohnabbau, Massenemissionen. Eine Gesundheitskatastrophe von nie geahmtem Ausmaß kündigt sich durch ihre Vorbote an. Schon tauchen die ersten Fälle gefährlichster Mangelkrankheiten, wie Storbud und Pelegria, auf. Die englische Krankheit, die man schon so gut wie ausgerottet glaubte, holt sich unter der schlecht gepflegten, unterernährten Jugend der Werkstätigen zahllose Opfer. Die Widerstandsfähigkeit der Jugendlichen und Erwachsenen gegen Infektionskrankheiten aller Art ist gebrochen. Lungenschwindsucht und Infektionskrankheiten raffen Tausende und aber Tausende dahin. Gerade jetzt erlassen die Zentralbehörden Warnungsschriften angesichts der rapiden Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung.

So ernst sind die Anzeichen des Zusammenbruchs der deutschen Volksgefundheit, so gefährlich wird der gegenwärtige Ernährungs- und Gesundheitszustand des größten Teiles der deutschen Bevölkerung angesehen, daß sogar amtliche Stellen, Kreisärzte und Medizinalräte, die doch gewiß nicht im Verdacht der Uebertreibung stehen, ihre warnende Stimme erheben. Da fordert der Ministerialdirektor im Preussischen Volkswohlfahrtsministerium Dr. Schopohl, daß sofort alles getan werden muß, um dem Zusammenbruch noch jezt vorzubeugen, ehe es ganz zu spät ist. Da fordert der Hamburger Professor v. Tizka als Grundlage für die Verhinderung dieser Katastrophe die Heraushebung des Lebensstandards der werktätigen Bevölkerung.

In dieser Situation tagte also der Verband deutscher Ärzte. Er erfüllte die selbstverständliche Pflicht, die die „berufenen Hüter der Volksgefundheit“ ja nun einmal haben. Er machte praktische Vorschläge wie man die Volksgefundheit heben, Seuchen und Hungerkrankheiten ausschalten könnte. Unter Hintanstellung ihrer persönlichen Interessen erklärten die deutschen Ärzte in gewaltigen Resolutionen, daß sie alles daran setzen werden, um den Stand der Volksgefundheit in Deutschland wenigstens einigermaßen an die — gegenwärtig für uns allerdings unerreichbare — Höhe der Sowjetunion anzugleichen. Der deutsche Arzt sei schon von jeher dazu erzogen worden, zunächst das Wohl der ihm anvertrauten Kranken und Gefährdeten im Auge zu haben, ehe er an seine eigene Existenz denke.

Natürlich, die deutschen Ärzte sind ja gar nicht so schlimm, wie sie der Wohlfahrtsminister, der Kassenpatient in der Sprechstunde fennenlernen! Ja, das wäre alles schön und gut, wenn die deutschen Ärzte einen derartigen Beschluß gefaßt haben würden!

Aber sie haben gar nicht daran gedacht. Ja, sie haben auf der hannoverschen Tagung von der Not des Volkes, von dem Tiefstand der Volksgefundheit, von den Gefahren der aller nächsten Zukunft für die werktätige Jugend nicht einmal gesprochen. Oder halt! Gesprochen haben sie doch davon, aber nur insoweit, als die wirtschaftliche Not der Allgemeinheit sich am Geldbeutel des Arztes bemerkbar macht.

Die hannoversche Tagung der deutschen Ärzte beschäftigte sich im wesentlichen mit einem einzigen Programmpunkt: wie man die Existenz des deutschen Ärztestandes sicherstellen könne. Die „Schicksalsfrage für den deutschen Ärztestand“ sei die Bewerksstellung, die einen großen Teil der Ärzte in ihrer Existenz bedrohe oder doch zum mindesten ihre Einnahmen schmälere. Hier muß Wandel geschaffen werden. Dem Andrang der Jugend zu den Hochschulen soll dadurch Einhalt geboten werden, daß jährlich nur eine bestimmte Zahl von Studenten zum Medizinstudium zugelassen wird. Die Prüfungen sollen verschärft werden. Nur noch Studenten, die sich wirklich während ihrer Studienzeit ausschließlich dem Lernen widmen können, sollen zugelassen werden. Das heißt praktisch also, daß die Werkstudenten, die Söhne und Töchter armer Eltern, die sich durch harte Nebenarbeit erst ihr Geld zum Studium verdienen müssen, in Zukunft von der akademischen Laufbahn ausgeschlossen sein sollen.

In allen Referaten und Diskussionsbemerkungen kam immer wieder das eine zum Ausdruck, daß hier unbedingt sofortiger Wandel geschaffen werden müsse, damit der ärztliche Stand, der sich bisher noch immer einigermaßen durch die Wirtschaftskrise hindurchgerungen habe, ohne nennenswerten wirtschaftlichen Schaden zu erleiden, auch in Zukunft vor derartigen Erschütterungen bewahrt bleibe.

Die Not, der Hunger, die Seuchen, die Entbehrungen, denen

ein ganzes Volk ausgeföhrt ist, denen Betriebsarbeiter und Erwerbslose, Männer, Frauen und Kinder ausgeföhrt sind, existieren für die deutschen Ärzte nur insoweit, als sie ihre Einnahmen schmälern. Das Wort Bichows, daß „der Arzt der berufenen Hüter der Volksgefundheit sei und an sich selbst zu allerletzt zu denken“ habe, dient heute den Ärzten nur noch zu einer großzügigen Reklame. Sie sind Geschäftsmacher geworden, wie alle anderen Kapitalisten des kapitalistischen Systems, nur mit dem Unterschied, daß sie im großen und ganzen bisher von der Wirtschaftskrise verschont geblieben sind, ein Zeichen dafür, daß die „Hüter der Volksgefundheit“ ihr Geschäft mindestens so gut verstehen wie die Unternehmer, vielleicht sogar noch besser.

Dr. med. Wilhelm Swienty.

Aus der Gorki-Nummer der A-I-Z.



Gorki

Stalin

Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan

Panik unter der Bevölkerung

Belgrad, 28. September. In Südserbien hat sich in der Nacht auf gestern im südöstlichen Dreieck an der jugoslawisch-bulgarisch-griechischen Dreiergrenze ein katastrophales Erdbeben ereignet. Es ist dies jenes Gebiet des Tales von Strumnika, wo sich schon im vergangenen Jahr ein folgenschweres Erdbeben ereignete.

Einzelheiten fehlen vorläufig. Nur soviel wurde bekannt, daß schon gestern vormittag um 10 Uhr ein schwerer Erdstoß verspürt wurde. Am Abend um 8½ Uhr folgte ein sehr starker Erdstoß, der das ganze Gebiet erzittern ließ und 5¼ Sekunden dauerte. Die Erdschichten waren in derartiger Bewegung, daß die Häuser in ihren Grundmauern unter der Erde zusammenschwangen. Gerade aber dadurch wurden wahrscheinlich noch schlimmere Folgen verhütet. Um 10,35 Uhr und um 11 Uhr kam es noch zu zwei schwächeren Stößen.

Die Bevölkerung flüchtete, von panischem Schrecken erfaßt, aus den Häusern und verbrachte die ganze Nacht unter freiem Himmel. Die telephonische und telegraphische Verbindung ist unterbrochen, so daß über die Zahl der etwaigen Opfer noch nichts bekannt ist. Die Begräber seismologische Anstalt hat das Erdbeben gleichfalls verzeichnet und gibt dazu bekannt, daß es sich wahrscheinlich um eine neue Phase in der seismologischen Stabilisierung des Strumnikatals handle.

Auch aus Bulgarien wird gemeldet, daß dort gestern abend um 9,21 Uhr ein starkes Erdbeben von 16 Sekunden Dauer verspürt wurde. Ueber die Folgen dieses Erdbebens fehlen noch Einzelheiten.

★

Die starken Erschütterungen haben sich auch in Saloniki, in Mazedonien und Thrazien bemerkbar gemacht und unter den Bewohnern der betroffenen Gegenden panischen Schrecken hervorgerufen. In dem Dorfe Arnea auf der Halbinsel Chaleidise sind stärkere Verwüstungen angerichtet worden.

120 Tote und 500 Verwundete im griechischen Erdbebengebiet

Nach neueren Nachrichten aus Saloniki hat das Erdbeben in Chalkidike 120 Tote gefordert. Die Zahl der Verwundeten wird auf 500 geschätzt. Besonders betroffen wurden die Dörfer Terissos, Stratoniki und Mea Naba. Die Bewohner wurden von panischem Schrecken ergriffen. Sanitätskolonnen und Hilfsmannschaften sind nach dem zerstörten Gebiet abgegangen. Die Erdstöße dauern noch an.

50 Tote und Hunderte von Verletzten in Portorico

New York, 28. September. Die Nachrichten über die Wirbelsturmkatastrophe in Portorico melden, daß bisher fünfzig Tote, Hunderte von Verletzten und Tausende von Obdachlosen festgestellt worden sind.

Es wird befürchtet, daß die Dörfer im Innern des Landes völlig zerstört sind. Der Wirbelsturm ist nach Westen in Richtung San Domingo weitergezogen.

17 Menschen in Polen verbrannt

Warschau, 28. September. In dem Städtchen Kubiel bei Breslau entstand ein Großfeuer durch das fünfunddreißig Gebäude eingeeicht wurden. Elf Bauern und sechs Kinder fanden in den Flammen den Tod.

Ein Wahnsinniger ersticht seine Mutter

Teisfen, 28. September. Der 24jährige Raimund Strahmayer aus Schönborn, der längere Zeit in einer Irrenanstalt verbracht hatte, wurde Samstag von seinem Vater wegen eines neuerlichen Anfalls in einem Schuppen eingesperrt. Die Mutter öffnete trotz der Warnung ihres Gatten in dessen Abwesenheit die Tür. Sofort stürzte sich der Wahnsinnige mit einem alten Bajonett, das er gefunden hatte, auf seine Mutter und stieß es ihr in die Brust.

Als der Vater zurückkehrte, fand der Sohn mit der blutigen Waffe neben der Leiche seiner Mutter. Zwischen Vater und Sohn entspann sich ein Ringkampf auf Leben und Tod, bis es dem Vater gelang, den Rasenden zu überwinden.

Schweres Autobusunglück

In der Nähe der Ortschaft Laren stieß ein Ausflugsautobus aus Bottrop mit etwa 30 Insassen mit einem elektrischen Kleinbahnzug zusammen. Der Autobus wurde fast vollkommen zertrümmert. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet, ungefähr 20 verletzt. Vier von ihnen haben schwere Verletzungen erlitten.

Im Schlaf ermordet

Graz, 28. September. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Gemeinde Grasdach in der Untersteiermark der sechsundzwanzigjährige Knecht Josef Strohmaier ermordet, während er im Preßhaus der Wirtschaftsbefizerin, bei der er bedienstet war, schlief. Man fand ihn am Morgen in seinem Bett mit drei Revolverkugeln tot auf.

Der Mörder hat nach der ganzen Sachlage die Schüsse von außen durch ein in der Wand befindliches Luftloch auf den im Bett Schlafenden abgegeben.

Man nimmt an, daß es sich um den Racheakt eines Eiserfüchtigen handelt, weil Strohmaier auf einem am Abend vorher veranstalteten Fest Streitigkeiten mit einem Bauernburshen wegen eines Mädchens hatte. Die bisherigen Erhebungen lenken den Verdacht gegen eine bestimmte Person.

Tragischer Unglücksfall

Berlin, 28. September. Die Eltern der 19jährigen Kontoristin Hildegard Schulenburg machten heute morgen eine graufige Entdeckung. Die Familie Schulenburg, die gestern erst eine Wohnung im Hause Prinzenallee 89 in Lichtenberg bezogen hat, war noch nicht mit dem Einrichten der neuen Wohnung fertig, und die Tochter Hildegard sollte in der Küche schlafen.

Kurz vor dem Schlafengehen wurde noch in der Küche auf Gas gefocht und der Gashahn ordnungsgemäß geschlossen. Während der Nacht muß sich wohl infolge zu starken Gasdrucks der Schlauch gelöst haben, so daß das Gas ungehindert ausströmen konnte.

Als man das junge Mädchen auffand, war es schon tot. Die Feuerwehrleute bemühten sich noch einige Zeit, sie ins Leben zurückzurufen, aber vergeblich. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als die junge Kontoristin kurz vor ihrer Hochzeit stand.

Beim Mostpressen tödlich verunglückt

Linz, 28. September. In Antiesenhofen waren die landwirtschaftlichen Arbeiter Karl Vogl und Theresia Ulmer mit Mostpressarbeiten beschäftigt. Eine Eisenlange, die sie bei der Arbeit benutzten, geriet mit der Starkstromleitung in Berührung und schlug die beiden Arbeiter nieder; sie wurden leblos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten bei Vogl Erfolg, bei dem Mädchen war bereits der Tod eingetreten.

Der bulgarische Scharfrichter ermordet

Sofia, 28. September. Gestern nacht wurde in der Zigeunergasse in Sofia bei einem politischen Zusammenstoß der bulgarische Scharfrichter, der Zigeuner Hussein Zajara, getötet. (Zajara hatte besonders im Jahre 1925 zahlreiche Hinrichtungen vollzogen.)



Deutscher Kraftwagen bei Amsterdam verunglückt - zwei Deutsche tot!

Ein Autobus, der regelmäßig Vergnügungsfahrten von Bottrop in Westfalen nach Holland durchführte, verunglückte in Laren bei Amsterdam. Der vollbesetzte Kraftwagen fuhr an einer Wegkreuzung in voller Fahrt in eine elektrische Vorortbahn — zwei Tote und 22 Verletzte wurden aus den Trümmern des umgestürzten und fast vollständig zertrümmerten deutschen Autobus geborgen.

General-Appell!

Heute Donnerstag in allen Stadtteilen um 20 Uhr sämtliche Mitglieder der Partei, KPD, SPD, ZSL, MDS. und aller revolutionären Massenorganisationen:

- Öst bei Zoublik, Königsgräber Straße, Nord im Arbeiterheim, Rosenstraße, Nordost im „Oberstrom“, Uferstraße, West bei Hoffmann, Röhlschloßstraße, Süd im Arbeiterheim, Holteistraße, Zentrum im Arbeiterheim, Neue Weltgasse.

Das letzte Mitglied muß erscheinen. Mitgliedsbuch ist als Ausweis mitzubringen. Ohne dasselbe keinen Zutritt.

Elternbeiratsitzung der Sammelschule 8

(Arbeiterkorrespondenz)

Am vorigen Donnerstag fand eine Elternbeiratsitzung der Sammelschule 8 statt. Zur Tagesordnung stand die Werbung für die weltliche Schule, die von der SPD. und der KPD. als „die Schule der Freiheit und des Proletariats“ bezeichnet wird.

Der anwesende revolutionäre Elternbeirat zeigte scharf den Weg auf, den die proletarische Elternschaft gegen den Faschismus gehen muß. Dies veranlaßte all die anderen anwesenden Elternbeiräte, einen Kampf gegen die KPD. zu führen.

Stadtteil Süd ist da!

Der Stadtteil Süd hat schon seit einigen Tagen auf dem Sonnenplatz eine Agitations- und Werbefronte organisiert. Die Genossen verlaufen hier selbst die „Arbeiter-Zeitung“ und unsere Broschüren und Zeitschriften.

in allen vorhandenen Schulen eine einheitliche Kampffront der Arbeiterkinder gegen Hunger, Not und Faschismus zu führen, wurde in dieser Versammlung bewußt der „Arbeiter-Zeitung“ unterstellt, daß sie auffordert, die Kinder nicht in die „weltliche“, sondern in die „christlichen“ Schulen zu schicken.

Als vom revolutionären Elternbeirat ein Antrag eingebracht wurde, den Beschluß von der letzten Elternbeiratsitzung in die Tat umzusetzen und eine öffentliche Versammlung mit dem bereits festgesetzten Thema „Wahl eines Kirchenaustrittskomitees“ durchzuführen und der Forderung der kostenlosen Speisung der Kinder und der Belieferung der Kleidung durch die Gemeinde Nachdruck zu verleihen, entstand eine lange Aussprache.

Was die bürgerliche Schmokpresse nicht berichtet

Am Sonntag nachmittag unternahm die Chefran des Polizeimeisters W., in der Bodstraße 10 wohnhaft, einen Selbstmordversuch, indem sie sich Schnittwunden am Hals beibrachte und die Pulsader öffnete.

Berufsschüler!

Auch ihr müßt gegen faschistische Erziehung, gegen Prügel und Arreststrafe, für die Verlegung der Berufsschulzeit in die Arbeitszeit und Bezählung derselben kämpfen.

Die roten Betriebsräte für

Einheitsfrontaktion in allen Gemeindebetrieben!

Wir berichteten gestern, daß der neue Lohnabbau von 3 Pfg. die Stunde für Arbeiter und 6 Pfg. die Stunde für Handwerker perfekt ist. Die Gewerkschaftsbürokraten und reformistischen Betriebsratsvorsitzenden verteidigen sich erneut auf die Berliner Verhandlungen.

Bei einem großen Teil von euch wird bei der monatlichen Zahlung des Lohnes bereits der Lohnabzug am kommenden Freitag in Kraft treten. An euch allen liegt es nun, die einheitliche Abwehraktion aufzunehmen.

Der Kampf um ein gesundes Geschlechtsleben der Jugend und die Aufgaben des KJB.

Der werttätigen Jugend muß unsere ganze Aufmerksamkeit zuteil werden. Die Lösung der Jugendfrage muß zu einer Parteifrage werden. (Thälmann.)

Breslau. Marx hat zuerst die Tatsache festgestellt, daß die herrschenden Gedanken die Gedanken der herrschenden Klasse sind. Das Proletariat, vor allem seine Vorhut, die revolutionäre Partei, hat diesen herrschenden Gedanken auf der ganzen Linie den Kampf angefaßt, da sie erkannt hat, daß die herrschende Ideologie (geistige Einstellung) nur den einzigen Zweck hat, die gegenwärtige Herrschaftsordnung, die Unterdrückung der Ausgebeuteten zu unterstützen und zu verewigen.

Genosse Dr. Wilhelm Reich hat das Verdienst, auf diesem Gebiet die für die praktische Arbeit wichtigen Fragen, insbesondere die Aufgaben des KJB, klar herausgeholt zu haben. „Der sexuelle Kampf der Jugend“, Verlag für Sexualpolitik, Berlin, Preis 1,15 Mk., zu beziehen durch den Livvertrieb, Friedrich-Wilhelm-Straße 59.

Reich führt den Nachweis, wie die Unterdrückung des jugendlichen Geschlechtslebens einen wesentlichen Teil dazu beiträgt, nicht nur die

Schreiben an die Vorstehenden der Fach- und technischen Abteilung die sofortige Einberufung einer gemeinsamen Versammlung gefordert, um dort die notwendigen Schritte zur Abwehr dieses Lohnraubes zu beraten. Kollegen Straßenbahner, fordert von euren Betriebsräten mit allem Nachdruck diese Versammlung.

Straßenbahner, Gemeindearbeiter!

KPD- und KPD-Mitglieder, die in den Gemeindebetrieben beschäftigt sind, treffen sich am Freitag, dem 30. September, um 18 Uhr, im Bierklub „Zum Halbesignal“, Welzenburger-Straße 17.

Massen der Kleinbürgerlichen, sondern auch Teile der proletarischen (sozialdemokratischen) Jugend für die Forderung der bestehenden Klasse einzuspinnen. Daß auch die Schwierigkeiten in der revolutionären Jugendbewegung (Cliquenwesen, häufiger Mitgliederwechsel, zahlenmäßiges Mißverhältnis zwischen Jungen und Mädels usw.) nicht zuletzt begründet sind in der Mißachtung und Unterschätzung des Geschlechtslebens für den politischen Kampf.

An Hand von Diskussionen unter den Jugendlichen selbst, schärfen Reich die Aufgaben und die großen Möglichkeiten, die dem KJB. und

Arbeiterjugend, Jungproleten, Jungmädels!

Heute Donnerstag heraus zur öffentlichen Jugendversammlung um 18 und 20 Uhr im Arbeiterheim Süd, Holteistraße 28.

Durch ein technisches Versehen erschien diese Meldung bereits gestern. Wir ersuchen unsere Leser und alle die es angeht, dies zu entschuldigen.

der Partei erwachsen, heraus, und zeigt, daß der sexuelle Kampf politisiert werden muß. Da eine Lösung der sexuellen Frage nur durch die soziale Revolution erzwungen werden kann. Die Sowjet-Union ist auch hierin das anfeuernde Beispiel.

Mobilmachung aller Jungarbeiter

muß sofort erfolgen gegen die faschistische Sportpflicht, durch die wir Jungarbeiter zum Kriege gegen das Vaterland aller Arbeiter, die Sowjetunion gedrückt werden sollen.

Wählt noch in letzter Stunde überall Delegierte zur Jugenddelegierten-Konferenz, die morgen, Freitag, den 30. September, stattfindet.

Rote Rundfunk-Rundnotizen

Donnerstag, 15.40 Uhr, Büchereistunde: Deutsche Volkshheit. Die Arbeiterhörer erklären nachdrücklich, daß sie den nazistischen Weiskelchungen nicht zuhören wollen. Sie verlangen die Besprechung proletarischer Schriftsteller. — 18.35 Uhr: Eva Prochownik. Auflösung der Familiengemeinschaft durch die Erwerbslosigkeit. Mitleidige Analysen, statt eines Ausweges! (Recht Moralpunkte.) — 19 Uhr: Prof. Koebner. Besiedlung des deutschen Ostens, heißt besser: Stärkt den Osten gegen Sowjetrußland! — 22.30 Uhr: Franz von Gärtnner: Jagdliche Plaudereien! Lebt den Arbeiterkämpfer! Jon.

Arbeiter werden ermittelt!

Brieg. Am Dienstag wurde hier der Arbeiter Laqua mit seiner Familie aus der Wohnung ermittelt. Eine große Anzahl Arbeiter hatte sich eingefunden. Sie konnten jedoch nicht verhindern, daß sich hier Knechte des Kapitals fanden, welche die Möbel aus der Wohnung ausräumten. Nach vollzogener Ermittlung sah sich jedoch

die anwesende Polizei genötigt, die soeben geräumte Wohnung zu beschlagnahmen und die Möbel wieder in die Wohnung räumen zu lassen.

Am Montagabend veranstaltete die KPD. im „Deutschen Haus“ eine öffentliche Versammlung, in welcher der bereits hier rühmlichst bekannte Zweiling sprach, der vor vielen Monaten in einer „Vergelt“-Versammlung in recht ausfalliger Weise gegen unseren in der Diskussion sprechenden Genossen wurde. Seine Ausführungen waren nichts weiter als eine Gelehrde gegen die kommunistische Partei. Insbesondere wettete er gegen die KPD. Zum Schluß kam er zur Einheitsfront der KPD. und SPD., zum Kampf gegen alles, was kommunistisch ist. Das ist die übliche, die altbekannte KPD.-Falze. Die Arbeiter wollen sie nicht mehr hören.

Geschäftliches

Ein frohe Nachricht bringt die altbekannte Firma Kaisers Kaffee-geschäft ihren Kunden. Lesen wir doch in der heutigen Anzeige, daß Kaisers auch dieses Jahr wieder Weihnachts-Sparbücher, die allen Kunden große Vorteile bieten, ausgibt. Kommt noch hinzu, daß Kaisers vom 29. September bis 3. Oktober doppelte Rabatmarken gibt. Da wird keine Hausfrau veräumen, gerade jetzt ihr Weihnachts-Sparbuch zu holen. Nutzen auch Sie diese günstige Gelegenheit.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Oskar Pöhlisch in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fedrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callow, Breslau. — Verlag u. Druck: Schletische Verlagsgesellschaft m. b. H. Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Wir geben doppelten Rabatt

von Donnerstag, 29. Sept. bis Montag, 3. Okt. auf alle Waren (wenige Artikel ausgenommen)!

Verlangen Sie jetzt ein Weihnachts-Sparbuch,

dann nutzen Sie den doppelten Rabatt doppelt aus. Die grossen Vorteile, die unser Weihnachtssparbuch auch dieses Jahr wieder bietet, ersehen Sie aus den Prospekten, die Sie in unseren Filialen erhalten.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

100%



Verteidigt eure gewerkschaftlichen Errungenschaften!

Handelt gemeinsam gegen die Angriffe der Unternehmer, gegen Lohnraub und Tarifverschlechterungen — Die Gewerkschaftsbürokratie als Stütze des Kapitalismus — Gewerkschaftssekretär Brand, Bunzlau, verprakt Verbandsgelder — Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes Schweidnitz ruff: „Laßt die Sorgen zu Haus“, während die Unternehmer den Lohn rauben — Kollegen, schart euch in den Gewerkschaften zu Oppositionsgruppen zusammen!

Bunzlau. In der Nacht zum Montag fuhr hinter Dagnau oberhalb des Gasthauses „Zur Kapelle“ vor Permsdorf der Gewerkschaftssekretär Brand vom Baugewerksbund aus Bunzlau mit seinem Auto gegen einen Baum. Während Brand mit leichten Verletzungen davonkam, erlitt die Stenotypistin des Deutschen Handarbeiter-Verbandes in Dagnau, Fräulein Klamroth, lebensgefährliche Verletzungen.

Das „Sannauer Stadtblatt“ teilt zu diesem Unglück mit, daß der Gewerkschaftssekretär Brand vom Baugewerksbund stark angekränkt war. Noch nach dem Unglück habe Brand im Wagen gesessen, und gelungen: „Trink, trink Brüderlein trink...“, während seine Begleiterin wimmernd und blutend im Chauffeegraben lag.

Schweidnitz. Ein Kollege vom „Deutschen Holzarbeiterverband“ (Worte aus einem Handzettel, herausgegeben von der Ortsverwaltungshilfe Schweidnitz, an alle Mitglieder des „Deutschen Holzarbeiterverbandes“). Aus diesem Handzettel entnehmen wir folgendes:

„Alle Lasten wälzt man auf die Arbeiterlast ab. Sei es in Lohnkürzung oder Unterstützungsabbau. Gleichschwer werden alle getroffen; dazu kommt noch der mit großem Haß geführte politische Kampf, der dieses Glanzleben noch schwerer macht. Werte Mitglieder, wollen wir deshalb ganz verkaufen? Wir sagen nein, das kann und darf nicht sein! Das wollen wir nicht! Auch wir sind Menschen, die wir nicht immer nur Trübsal blasen wollen; auch uns tut in diesem Jammermal einmal etwas Aufseherung not. Wir rufen Euch deshalb zu: Kommt am Sonnabend, dem 17. September nach Jalsoborsdorf zur Wanderversammlung! Dasselbst wird unter Beisein unseres Gauvorstandes Kollegen Bierig eine kurze Versammlung abgehalten. Anschließend gemütliches Beisammensein, wobei das Tanzbein von Jung und Alt geschwungen werden kann. Gratis natürlich. Werte Mitglieder! Laßt am 17. die Sorgen zu Hause und kommt mit Eueren Angehörigen nach Jalsoborsdorf zu Gollert.“

Mit dem Inkrafttreten der Papen-Notverordnung am 15. September wurde der Lohn von zahlreichen Familiennägern und Arbeitern, die zum Teil schon Jahrzehnte gewerkschaftlich organisiert sind, gekürzt. Das interessiert die Herren Gewerkschaftssekretäre wenig. Die Ortsverwaltung von Bunzlau zeigt, daß die reformistischen Gewerkschaftsführer es sogar fertig bringen, in einer Zeit, wo Tausende und Tausenden Gewerkschaftsmitglieder am Hungertode nagen, wo Tausenden das letzte Stück Brot vom Tisch geraubt wird, die mühsam zusammengekauften Beitragsgelder der Mitglieder zu verkaufen und verprakt. Allein diese Tatsache zeigt

den tiefen, unüberbrückbaren Abgrund, der zwischen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie und den Gewerkschaftsmitgliedern besteht.

Das heißt aber auch, wenn man die Meldung von Schweidnitz im Zusammenhang mit dem Vorfall in Bunzlau betrachtet. Zwei Tage nach Inkrafttreten der Lohnraub-Notverordnung, ruff die Bürokratie vom Holzarbeiterverband ihre Mitglieder nicht etwa zum „Kampf“, sondern zur „Aufseherung, zum gemütlichen Beisammensein, zum Tanzbein schwingen“ auf. Wozu der Auf: „Laßt die Sorgen zu Haus“? Sollen die Arbeiter etwa nicht an ihren Hungerlohn denken? Sollen die Unternehmer umso leichter den neuen Lohnraub verschmerzen? Nur das kann der Sinn jener Aufforderung der Schweidnitzer Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes sein. Die Gewerkschaftsbürokratie in Sachsen betätigt das ganz offen. In der „Chemnitzer Volksstimme“ vom 7. September war zu lesen:

„Lohnabbau durch Aushang. — Schluß! Wer sich dagegen auflehnt, wird tarifbrüchig, eine Belegschaft, die gegen den notverordneten Lohnabbau in den Streik treten würde, würde auf den Beirand ihrer Gewerkschaft nicht rechnen können.“

Nach diesem Rezept handelt auch die Gewerkschaftsbürokratie in Schlesien. Hier, wo die Metallarbeiter und Textilarbeiter als erste die Welle des Streiks gegen den Lohnraub in Abmenbung fanden, ist es ebenfalls die Gewerkschaftsbürokratie, die sich den Protestanten in den Weg stellt. Als Beweis mag nachfolgende Zitat aus Wälschborsdorf im Kreis Waldenburg dienen:

Textilarbeiterbozong Kramer, Wälschborsdorf, bremst

Waldenburg. Am Montag nachmittag fand eine Belegschaftsversammlung des Textilbetriebes Meyer & Co. in Wälschborsdorf statt. Kramer sprach in dieser Versammlung. Er erklärte, daß er seinen „graben Weg“ gehen werde, und sich von Leuten, denen der Lohn um die Nase läuft, nichts vormachen lasse. Also junge Textilarbeiter, ihr seid wohl gut genug und nicht zu jung, eure Beiträge zu bezahlen, damit Kramer ein gutes Leben führen kann, wollt ihr aber ein Wort sagen, oder euch gar wehren gegen Lohnraub, bezeichnet euch dieser Mensch als „Kohnnasen“. Sein „graber Weg“ führt so aus, wie wir oben schilderten. Wir sagen, daß er versuchen wird, den Kampf der Textilarbeiter zu sabotieren, denn als er von den Notverordnungen fafelte, erklärte er, daß jede Aufforderung zum Streik mit Gefängnis bestraft wird.“ Er sagt: „Notverordnung ist Gesetz und dagegen läßt sich nicht ankämpfen.“ Also grüßlich machen vor dem Streik, ist sein „graber Weg“.

Daß die Textilarbeiter über die Notverordnungen anders denken, wie der Bozong Kramer, zeigte die Abstimmung über den Streik.

164 Belegschaftsmitglieder entschieden sich für den Streik, 50 gegen den Streik und vier Arbeiter enthielten sich der Stimme.

All diese Meldungen bestätigen, daß die Gewerkschaftsbürokratie jetzt, wo die Arbeitermassen, allen voran die Metallarbeiter und Textilarbeiter, ihren Hungerlohn mit der Streikwaffe verteidigen, sich wieder als die treuen Stützen des Kapitalismus betätigen. So versuchen die Gewerkschaftsführer die organisierte Macht der Arbeiterklasse in Ohnmacht zu verwandeln.

Was ist da zu tun?

Mancher oppositionelle Gewerkschaftskollege wird angeichts solcher Vorfälle wie in Bunzlau sagen: „Und diesen Burschen werfen wir unsere paar Groschen in den Nachen.“ Ganz falsch wäre

Bomben auf Landeshut

Die Parole der Werktätigen muß lauten: Gebt uns Arbeit und Brot, statt Bomben, Giftgas und Not — Kongreßdelegierter vom Amsterdamer Antikriegskongreß spricht in Königszell zu den werktätigen Massen

Landeshut. So wie in Breslau glaubte man auch in Landeshut alle Vorbereitungen für den imperialistischen Krieg schon heute treffen zu müssen. Der nationale Flugtagrummel wurde fortgesetzt unter dem Motto: „Bomben auf Landeshut.“ Am Freitag, dem 23. September, gegen 18 Uhr ertönte plötzlich Feueralarm. Die Feuerwehre raste heran. Es handelte sich um eine Großübung. Angenommen wurde, daß feindliche Flieger Bomben auf einen kriegswichtigen Betrieb abgeworfen haben. Einige Gebäude gingen dabei in Flammen auf. So werden aber schon heute auch die Feuerwehreleute zum imperialistischen Krieg gedrückt. Derartige Kriegsbomben müssen die Werktätigen entschieden ablehnen. Sie kosten eine Unmenge Geld und rücken die Gefahr des Krieges in bedenkliche Nähe. Vertätigte, kämpft mit allen Mitteln gegen jede Art Kriegsrüstung! Verteidigt Sowjetrußland!

Antikriegsfundgebung in Königszell

Königszell. Am 23. September veranstaltete die Ortsgruppe der K.P.D. gemeinsam mit der Ortsgruppe des Deutschen Freidenker-Verbandes eine große Antikriegsfundgebung. Der Amsterdamer Delegierte berichtete von den in Amsterdam aufgezogenen Gefahren eines kommenden imperialistischen Krieges. Viele Hunderte

es jetzt, das Mitgliedsbuch hinzuworfen. Anhänger der K.P.D., revolutionäre Gewerkschaftskollegen, gerade jetzt kommt es darauf an, alle Gewerkschaftsmitglieder über die Köpfe der Bürokratie hinweg zum gemeinsamen Kampf zu mobilisieren. Einheitsaktion, unter Beteiligung aller Gewerkschaftskollegen im Betrieb gegen jeden Pfennig Lohnraub, gegen jede Tarifverschlechterung ist jetzt das Gebot der Stunde.

Schart euch innerhalb der Gewerkschaften zu Oppositionsgruppen zusammen.

Kollegen vom Baugewerksbund in Bunzlau, fordert sofort eine Mitgliederversammlung und den Ausschluß des Gewerkschaftssekretärs Brand. Duldet nicht, daß die Gelder der Kollegen verpfändet und verprakt werden. — Jetzt kommt es darauf an, gemeinsam zu handeln! Handelt nach den Worten des Manifest der Kommunistischen Partei vom 17. September 1932, in dem es heißt:

Ihr Kollegen, Kameraden der freien, christlichen und kirchlichen Gewerkschaften, ihr Anhänger der revolutionären Gewerkschaftsbewegung, tretet sofort zu gemeinsamen Beratungen und Versammlungen zusammen und trefft eure Kampfmaßnahmen.

Wir wiederholen in dieser ersten Stunde unser Angebot vom 25. April:

„Wir sind bereit, mit jeder Organisation, in der Arbeiter vereinigt sind und die gegen Lohn- und Unterstützungsraub, gegen Unterdrücker und Faschismus zu kämpfen gewillt ist, gemeinsam den Kampf aufzunehmen.“

Gewerkschaftskollegen! Nehmt in euren Zahlstellen und Verwaltungsmittglieder Versammlungen, in euren Vertrauensleute- und Funktionärskonferenzen, in den Betriebsräteauschüssen zum Kampf für die Verteidigung eurer gewerkschaftlichen Errungenschaften und zu unserem Angebot der Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Papen-Notverordnung Stellung!

von Frauen und Männern folgten den leidenschaftlichen Ausführungen des Referenten mit großer Aufmerksamkeit. Ein Mitglied des Deutschen Freidenker-Verbandes sprach in der Diskussion über die politische Lage, kennzeichnete das Verhalten der 2. Internationale auf dem Basler Antikriegskongreß im Jahre 1912 und die Haltung der SPD-Führung 1914 und während der Kriegsjahre. Er wies den Verrat der SPD-Führer an der Arbeiterklasse an vielen Beispielen nach und forderte die Arbeiter und Werktätigen zum Kampf gegen Krieg, Faschismus und Kulturreaktion auf. Im Schlußwort erörterte der Delegierte die Furchtbarkeit der Giftgase und ihre Wirkung. Seinen Bericht schloß er mit der Aufforderung zum

Kampf gegen den imperialistischen Krieg! Gegen Lohnabbau und Unterstützungsraub!

Für die Einheitsfront auf allen Gebieten, gegen alle Vorstöße des Faschismus! Für die Freiheit der Arbeiterklasse! Für den Sieg des Sozialismus in einem freien Sowjet-Deutschland!

Es wurde ein Kampfausschuß gegen Krieg und Kulturreaktion aus parteilosen und kommunistischen Arbeitern und Arbeiterfrauen gewählt.

Die Versammlung beschloß einstimmig als Protest gegen die faschistischen Sondergerichte die Absendung eines Telegramms an das Sondergericht Schweidnitz und an das Sondergericht nach Berlin. Das letztere hatte folgenden Wortlaut:

Rechtsanwalt Litten, Sondergericht Berlin!

Hunderte von Frauen und Männern erheben flammenden Protest gegen Sondergerichtsbarkeit und fordern Freispruch und sofortige Freilassung der mit Todesstrafe bedrohten antifaschistischen Massengenosse.

Antikriegsfundgebung Königszell.

Ein neugieriger Landgerichtsrat

Waldenburg. Vor dem Schöffengericht Waldenburg fand am 27. September die Verhandlung gegen Genossen Boh. Wälschborsdorf statt. P. war angeklagt, im April den Naziführer verunglimpfen zu haben. Nachgewiesen konnte dem Genossen P. nicht werden, daß er Hörter verlegt hat. Der Staatsanwalt beantragte Freispruch, dem sich auch das Gericht anschloß.

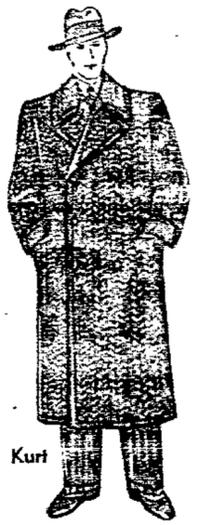
Der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsrat Stoll, stellte an den Zeugen Hentchel Fragen, die mit der Angelegenheit im April in keinem Zusammenhang zu bringen waren. Er wollte wissen, was der Kampf Bund ist, warum H. Mitglied des Antifaschistischen Kampfbundes ist und dergleichen Fragen uhr. Herr Stoll suchte sich einen Genossen aus, der erst kurze Zeit der Bewegung steht und den er zur Freude der im Gerichtsraum anwesenden Nazis, auszufragen glaubte. Wir werden vielleicht Gelegenheit haben, bei einer späteren Verhandlung festzustellen, ob Herr Stoll dieselbe Verhandlungsführung anwendet, wenn es sich um Nazis handelt.

Turn- und Sportvereinigung Freibitz

Sonnabend, den 1. Oktober, 20 Uhr, im „Gasthof zur Emma“ in Politz Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Stille Kundgebung über „Erbbürger“ u. a. m. W. K. K. K. K.

KAUFHAUS SCHOCKEN WALDENBURG
Sonntag, den 2. Oktober von 12 bis 18 Uhr geöffnet!

HERBST-NEUHEITEN 1932 HERREN-ULSTER UND PALETOTS

Herren-Mäntel und Sakko-Anzüge sind zum überwiegenden Teil in unsere vier Haupt-Preisgruppen eingeteilt. Unsere Einkaufszentrale arbeitet dauernd daran, in den vier Haupt-Preisgruppen verbesserte Leistungen in Stoff und Verarbeitung zu bieten.	 <p>Hans</p>	 <p>Fritz</p>	 <p>Kurt</p>	 <p>Walter</p>		
	Ulster-Paletot, moderne Farben, beliebige Form, gerade Schultern, ganz auf Kunstseiden-ergo, breite Hämmerlochhaer-Einlage	24 50	Ulster, mit abtrocknendem vierseitigem Ringwurf, französische Abfütterung, solide kleidsame Muster	29 50	Ulster, geschlossen und offen zu tragen, bevorzugt als Reisemantel, französische Art, reingewaschen, flott gemischt, mit Absteife	38 00
	Ulster-Paletot, reinwollener Velour, blaue, braune oder graue Farböne, ganz auf Kunstseide, solide und flott Muster	50 00				
	Preisgruppen: 1. 24 50, 2. 29 50, 3. 38 00, 4. 50 00					